Nr. 93. Sonnabend, den 21. April 1906. 38. Jahrgang.

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Abonnementspreis pro Quartal: 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt

## Zur Entlastung des Reichskanzlers

ist vielfach eine Einschränkung der Repräsentationspflichten vorgeschlagen worden. Dazu wird heute halbamtlich geschrieben:

Tatsächlich steht die Sache nun aber so, daß der Reichskanzler selbst der letzte sein würde, eine solche Einschränkung zu befürworten. Wenn es sich um solche Repräsentationspflichten handelt, die mit den eigentlichen Amtspflichten im Widerspruch stehen, so ist es dem Kanzler jederzeit unbenommen gewesen, sie abzulehnen, und er hat von dieser Möglichkeit auch oft genug Gebrauch gemacht. Anderseits aber liegt es durchaus im Interesse der Staatsverwaltung, daß der Reichskanzler in engen persönlichen Beziehungen zum Kaiser bleibt und daß eine ununterbrochene Aussprache zwischen dem Kaiser und seinem Kanzler die Regel bleibt. Man hat sogar darauf hingewiesen, daß die häufigen Besuche des Kaisers beim Reichskanzler und die sich daran knüpfenden Spaziergänge im Garten eine übertriebene Inanspruchnahme des Kanzlers bedeuten. In dieser Beziehung zeigt sich allerdings ein ganz besonderer Mangel an Sachkenntnis und richtiger Beurteilung der Lage, denn gerade diese zwanglosen Besprechungen legen dem Kanzler, der ein Frühaufsteher ist, nicht nur keine Beschwerlichkeit auf, sondern sie ermöglichen es ihm im Gegenteil, in zwangloser und leichter Weise die engen Beziehungen zum Kaiser aufrechtzuerhalten, die im Interesse der allgemeinen Staatsverwaltung durchaus wünschenswert sind. Wir wissen es aus dem eigenen Munde des Reichskanzlers, daß er diesen Spaziergängen die höchste Wichtigkeit beimißt und sie als einen sehr wichtigen Staatsdienst und keineswegs als eine Repräsentationspflicht betrachtet. Eine Aenderung in dieser Beziehung würde der Reichskanzler keineswegs als eine Erleichterung seiner Arbeiten, sondern nur als eine Schädigung der Staatsinteressen betrachten. Andere Vorschläge wie die, daß der Kaiser zur Entlastung des Reichskanzlers sich eine Art von diplomatischen Kabinettschef heranziehen solle, bewegen sich auf ebenso ungangbarem Wege. Denn wie die Verhältnisse in Deutschland liegen und nach der ganzen verfassungsgemäßen Gestaltung des Reichskanzlerpostens ist eben in diesem die ganze obere Verwaltung derartig konzentriert, daß der Reichskanzler in keinem Punkte ausgeschaltet werden kann, wenn nicht die Einheitlichkeit und Kontinuität leiden soll. Was also in dieser Beziehung an gutgemeinten Vorschlägen vorgebracht worden ist, läßt sich praktisch nicht durchführen, am allerwenigsten aber bei einem Kanzler, der wie Fürst Bülow Aenderungen in den bestehenden Zuständen nicht durchführen will.

### Die Dreibund-Fürsten.

— **Rom**, 20. April. Hiesige Blätter wollen wissen, daß neue Unterhandlungen im Gange sind, um zu veranlassen, daß der deutsche Kaiser in Begleitung des Kaisers Franz Josef am 28. April anläßlich der Eröffnung der Ausstellung nach Mailand kommt. Der deutsche Kaiser soll beim Papst Schritte unternehmen, um diesen wegen der eventl. Anwesenheit des Kaisers Franz Josef in Italien, ohne den Vatikan vorher besucht zu haben, zu beschwichtigen.

## Die Erdbeben-Katastrophe in Kalifornien.

### Deutschland und die Hilfstätigkeit.

Die Hilfstätigkeit ist von der amerikanischen Regierung schon in umfassender Weise begonnen worden, Die Nordamerikaner verfügen über so große Finanzkräfte und eine so weitgehende Finanzorganisation, daß sie schon in kurzer Zeit gewaltige Summen aufbringen werden, um das unsägliche Elend in den betroffenen Gebieten zu lindern. Daneben werden wohl auch andere Länder eingreifen und das hilfreiche Deutschland wird wohl wieder mit an erster Stelle in den Sammlungen stehen. Daß eine weise Zurückhaltung hier am Platze, bedarf kaum der Erwägung, und unsere Regierung scheint diese Zurückhaltung ja auch zeigen zu wollen. Wenn aber Sammlungen veranstaltet werden, so sollte doch vor allem gesorgt werden, daß sie zugunsten der in San Franzisko ansässig gewesenen **Deutschen** dienen. **In der Stadt befanden sich mehr als 40 000 Deutsche** und viele von unseren Landsleuten werden von dem Unfall betroffen worden sein. Jedenfalls hat Deutschland nicht so viel Interesse daran, irgend welche Japaner und Chinesen zu unterstützen als die Unglücklichen, in deren Adern deutsches Blut rinnt. Bei der Organisation der Hilfstätigkeit sollte man dies nicht außer Acht lassen.

Zur Bestätigung obiger Befürchtungen erhalten wir folgende Nachricht:

= **Hamburg**, 20. April. Die Hamburger Packetfahrt-Aktiengesellschaft sandte an den Präsidenten Roosevelt eine lange Beileidskundgebung und stellte sich mit 100 Tausend Mark an die Spitze eines Hilfskomitees.

### Der Brand.

**San Franzisko, 20. April. Um 10 Uhr abends nahmen die Brände weitere Ausdehnung. Tausende von Menschen fliehen auf die Hügel der Nachbarschaft, während andere an den Fahrboot-Landungsstellen auf die Abfahrt der Schiffe harren und miteinander um die Plätze auf solchen kämpften. Lange Reihen von Toten liegen in den Straßen und den provisorischen Morgues. Der Himmel ist feuerrot. In kurzen Zwischenräumen scheint die Erde noch zu erzittern. Dazu kommen die Detonationen des Dynamits, das benutzt wird, die Häuser niederzulegen. Die Straßenlaternen sind ausgelöscht, da die elektrischen Kraftstationen nicht im Betrieb und die Gaswerke explodiert sind. Indessen wird die Nacht taghell durch die brennenden Gebäude erleuchtet. Häufig trifft man Kinder auf den Straßen, die nach ihren Eltern schreien. Dazwischen hört man das Stöhnen Verwundeter, die noch unter den Trümmern liegen und nicht gerettet werden können. Viele Verletzte liegen in den Parks auf Feldbetten, ihr Durst ist schrecklich. Trinkwasser ist infolge des Bruches der Leitungsröhren fast unerlangbar. Viele Straßen wurden von den Soldaten geschlossen, da immerfort Gebäude einstürzen. Die Aufrechterhaltung der Ordnung ist sehr schwer, da die Bevölkerung wie wahnsinnig durch die Straßen rennt und tatsächlich Leute plötzlich irrsinnig geworden sind. Zweifellos sind viele Menschen noch jetzt in den brennenden Trümmern und werden langsam zu Tode geröstet, wie im „Terminal-Hotel", das einstürzte und 20 Menschen in seinen Ruinen begrub. Letztere gerieten sofort in Brand. Die Stadtbehörden verboten den Eintritt in die Stadt, außer für Mannschaften der Hilfsaktion.**

### Ausdehnung des Erdbebens.

**Newyork**, 20. April. (Drahtbericht.) Gegenwärtig laufen Nachrichten von kleineren Küstenorten ein, die zeigen, daß es dort große Menschenverluste gab. Ein Berg bei Salinas stürzte auf die Fabrikanlagen und begrub die Arbeiter. Spreckels Zuckerraffinerie, ein Riesenetablissement, ist zerstört. Conried erklärte, er sei fast

---

## Tante Irmgard.

Roman von Albin Mauger. 56

Fredine benutzte die Gelegenheit, sich nach der Tante umzusehen. Sie fand dieselbe neben der Fürstin Chersky in einer größeren Gruppe älterer Damen.

„Endlich finde ich Dich heraus, um Dir persönlich zu melden, daß ich Deinen Befehl ausgeführt, obgleich ich mich sehr angegriffen fühle. Du wirst die Verantwortung übernehmen, wenn ich ernstlich erkranke."

Irmgard hatte unwillkürlich ihr sonst so herausfordernd blickendes Auge niedergeschlagen, sie wagte auch nicht, der Nichte zu antworten, diesen Ton kannte sie und wagte deshalb nicht, sie noch mehr zu reizen.

Fürstin Chersky reichte eine Hand Fredine, während sie die andere auf dem weichen, blonden Scheitel derselben ruhen ließ: „Armes Kind, wie das Köpfchen brennt!" sagte sie milde, „Gott gebe, daß Sie morgen wieder besser sind, mein Herz!"

Fredine führte unwillkürlich die schlanke Hand der Sprecherin an ihre Lippen, die milde Freundlichkeit tat ihr so wohl.

Irmgard hatte sich indessen gesammelt; sie hielt es wohl an der Zeit, ihre Würde aufrecht zu erhalten: „Es gibt eben Momente, die es notwendig machen, uns mit aller Kraft zu beherrschen, wo wir, wie unser deutsches Sprichwort sagt, von zwei Uebeln das kleinere wählen müssen!"

Ein Blick tiefster Verachtung schoß aus den blauen Kinderaugen des jungen Mädchens, dann wandte es sich um und drehte der Gruppe den Rücken, es der Tante überlassend, was sie aus dieser wortlosen Antwort herauslesen wollte.

Irmgard trat einen Augenblick von den Damen zurück, bei denen sie bisher ihren Platz gehabt, und spähte suchend im Saale umher, sie mußte wohl gefunden haben, was sie suchte, denn als Manfredo auf sie zuschritt, lächelte sie ihm freundlich entgegen.

Der Fürst bog sich tief herab und flüsterte: „Ich danke Ihnen, gnädigste Gräfin, einen Schritt wäre ich ja nun weiter zu meinem Glücke; aber was nun? Komtesse Fredine ist kälter, als je zuvor!"

Einen Augenblick biß Irmgard, wie in verhaltenem Groll, die Lippen fest aufeinander ehe sie mit liebenswürdigen Lächeln zu Manfredo aufschauend erwiderte! „Schmieden Sie das Eisen so lange es warm ist, mein Fürst, und heute ist es heiß, dafür bürge ich Ihnen!"

Manfredo küßte ritterlich die Hand, die Irmgard zu besonderer Beteuerung auf seinen Arm gelegt hatte, und begab sich in die Mitte des Saales, wo die Jugend, in ein buntes Knäuel zusammendrängt sehnsüchtig auf den Beginn des Tanzes wartete.

Fredine stand neben Olga, umringt von einer großen Menge Kavaliere, als Manfredo zu ihr trat, um sie zum ersten Tanze zu holen; ein leichtes Zeichen seiner Hand hatte zugleich das Signal zum Anfange der Musik gegeben, und in wenigen Sekunden wirbelte die junge Welt lustig durcheinander.

Der erste Tanz war zu Ende, und der Kavalier für den zweiten verbeugte sich vor Komtesse Hochstein, als diese einen leichten Fächerschlag auf ihrer Schulter verspürte und, sich umwendend, in die Augen der Tante blickte: „Auf ein Wort, Fredine," raunte sie der Nichte zu, diese zugleich ein Stück in den Hintergrund des Saales ziehend, „ich muß Dir eine Warnung zukommen lassen, ehe Du mit Deinem Tänzer ein Wort wechselst. Dieser Herr von Birchheim ist ein Deutscher aus unserer Gegend.

Als er mich als Landsmännin erkannte, und wir gemeinsamer Bekannten erwähnten, teilte er mir mit, daß Lothar Trach seit einigen Tagen mit Asta verlobt sei; sollte er auch Dir diese Neuigkeit erzählen, auf die wir ja längst vorbereitet waren, so lasse um Gottes willen keine Enttäuschung in Deinen Zügen merken; es wäre mir höchst unangenehm, wenn dem Gerede, welches so wie so über Dich kursiert, noch neue Nahrung geboten würde!"

Damit war Irmgard wieder verschwunden, und Fredine stand neben ihrem Tänzer.

Leichte Polkatakte erschallten, Herr v. Birchheim legte den Arm um ihre Taille und sie flog träumend dahin. Ja, sie war vorbereitet auf dieses Ereignis, das sie soeben erfahren; aber wie man bei einem Schwerkranken, den der Arzt längst für unheilbar erklärt, genau weiß, er muß sterben, und wenn der Tod dann kommt, den Schlag mit gleicher Gewalt empfindet, als hätte man nichts gewußt, so ging es jetzt Fredine! Ein blasser Hoffnungsstern hatte ihr noch immer, wenn auch ganz fern, geleuchtet, jetzt war auch er erloschen und finstere Nacht war um sie her.

Der strahlende Kronleuchter war plötzlich dunkel, die Musik rauschte ganz von ferne, wie Wogenbraus an ihr Ohr, ihr erschreckter Tänzer führte sie schnell auf den nächsten Stuhl, und im nächsten Augenblick waren hundert Hände um sie beschäftigt, ruhten hundert Augen teilnehmend auf ihr. Riechsalz, das die Fürstin Cherky stets bei sich trug, und kaltes Wasser, das man an ihre Schläfen brachte, gaben ihr bald die Besinnung zurück.

„Fasse Dich, gib Dir nicht so furchtbare Blößen," flüsterte ihr Irmgard empört zu, und sie nahm ihre ganze Energie zusammen, um sich aufzurichten und lächelnd für die allseitigen Bemühungen um ihre Person zu danken.

Irmgard schritt mit stolzem Lächeln auf ihren Platz zurück. „Jetzt ist das Eisen ganz heiß!" triumphierte sie innerlich.

* * *

Am nächsten Morgen waren die Läden an Fredines Schlafzimmer fest geschlossen.

Das junge Mädchen lag in heftigem Fieber, und der deutsche Arzt, der in Menaggio zufällig unter den Wintergästen weilte, hatte sorgfältigste Pflege und aufmerksamste Befolgung seiner Verordnung befohlen, wenn die kräftige Natur die Oberhand behalten und nicht ein kräftiges Nervenfieber den Sieg davontragen sollte.

Irmgard war es nicht gewohnt, die frische Nichte krank zu sehen und tröstete sich damit, daß ihre elastische Natur sich selbst helfen würde. Sie gab eigenes Uebelbefinden vor und zog sich in ihr Zimmer zurück, ihrer Pflicht glaubte sie vollauf genügt zu haben, wenn sie Nanni als Krankenwärterin zur Nichte setzte, und sich selbst mit einer italienischen Magd behalf.

In der Villa Chersky hatte die Kunde von der Erkrankung der jungen Hochstein allgemeinen Aufruhr hervorgebracht. Die liebenswürdige Fürstin war ernstlich erzürnt auf Irmgard, die recht mit Mutwillen das liebe Kind geopfert. Ihr Gatte gab, von der Zeitung aufblickend durch gelegentliche Laute zu verstehen, daß er, trotz der politischen Leitartikel, dem Gespräche um ihn her folge und die Ansichten seiner Gattin teile. 137,20

verzweifelt, da er noch ohne Nachrichten sei. Die Telegraphengesellschaften verweigern die Annahme von Privattelegrammen und reservieren den sowieso sehr beschränkten Dienst für die Presse.

Um 11,45 abends wurde hierhin gemeldet, daß heute angekommene Reisende aus anderen Teilen Kaliforniens erzählen, Santa Cruz, Monterey, Gilroth, Hollister seien zerstört. Eine Anzahl Menschenleben sei dort verloren, besonders in Santa Cruz.

### Noch größere Gefahr?

**Newyork,** 20. April. (Drahtbericht.) Dr. Holland, der Leiter des Carnegie-Instituts, erklärte, die ganze Westküste Nord- und Südamerikas sei in beständiger Unruhe, da sie eine neuere geologische Formation und noch immer umfangreichen Lageveränderungen unterworfen sei. Nicht ausgeschlossen sei, daß die ganze Küste versänke. Auch dieser Gelehrte meint, das Beben habe nichts mit dem Vesuv zu tun; indessen sei die neuere Tätigkeit Mount Rainier (im Staate Washington) bemerkenswert.

---

Wenn mancher beim Eintreffen der ersten Nachrichten aus San Franzisko gehofft haben mochte, es wäre eine gehörige Portion amerikanische Uebertreibung in ihnen enthalten, so mag er diese Hoffnung ruhig fahren lassen. Denn je mehr und ausführlicher die Telegramme einlaufen, umso größer und entsetzlicher erscheint die Riesenkatastrophe in ihrer Wirkung. Die nachfolgenden Telegramme melden erschütternde Einzelheiten.

**Newyork,** 20. April. (Telegramm.) Viele Einwohner von Franzisko versuchten, wie aus Oekland gemeldet, in kleinen Booten über die Bucht zu kommen. Dabei kenterten zahlreiche Boote, da sie überfüllt waren, und eine große Anzahl solcher Flüchtlinge, welche dem Erdbeben sowie den Flammen entgangen waren, kamen auf diese Weise durch Ertrinken ums Leben.

**Oakland,** 20. April. (Telegramm.) **Santa Rosa ist ebenfalls beim zweiten Erdstoße, welcher gestern nachmittag stattfand, vollständig zerstört worden. Die Zahl der Opfer übersteigt 1000. Andererseits wird durch ein amtliches Telegramm des Generals Funston mitgeteilt, daß der Badeort Terminal Island zwanzig Meilen von Oakland entfernt, durch eine Springflut zerstört wurde. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt, jedenfalls aber bedeutend.**

### Schilderung eines Augenzeuges.

**London,** 20. April. (Telegramm.) Der Daily Chronicle veröffentlicht eine Depesche aus Oakland, worin ein Augenzeuge berichtet, welche fürchterliche Folgen die Zerstörung der Wasserwerke hervorgerufen hat. **Hunderte Personen sind infolge des durch die furchtbare Hitze gesteigerten Durstes wahnsinnig geworden.** Man sah verzweifelte Gestalten hin und herlaufen auf der Suche nach Wasser. Mit der Zeit wurden die Suchenden verzweifelter und wilder. Sie stießen Hilferufe aus, deren Laute dem Hörer unvergeßlich bleiben werden. Viele flehten die Soldaten um Wasser an, konnten aber keins bekommen. Schließlich wurden die Unglücklichen derartig verzweifelt, daß sie in Weinkeller und andere Lokale drangen, um alkoholische Getränke zu erbeuten. Viele tranken Whisky und andere Spirituosen, bis sie zu wilden Tieren wurden. Darauf zogen sie durch die Straßen, um zu rauben und zu plündern. Die Truppen schossen viele dieser Plünderer nieder. In der Nähe des Black Point sah man ergreifende Szenen. Frauen umklammerten ihre Gatten und flehten diese an, sie zu retten und in Sicherheit zu bringen. Kindergeschrei erfüllte die Luft. Frauen und Kinder baten unaufhörlich um Wasser und um etwas zu Essen da sie fürchterlich an Hunger und Durst litten. Es gab Personen, welche ihre Häuser trotz aller Gefahr nicht verlassen wollten. Weder das Erdbeben, noch die mit Windesseile sich ausbreitenden Flammen konnten sie vertreiben. Die Truppen mußten viele solcher Personen gewaltsam aus den Häusern treiben. um sie vor dem sicheren Tode zu retten.

### Schreckensszenen.

**Paris,** 20. April. (Telegramm.) **Die aus San Franzisko nach Oakland zurückgekehrten Feuerwehrleute, die man gar nicht in Aktion treten ließ, erzählen von furchtbaren Straßenkämpfen, die der bestemachende Pöbel lieferte. Militär schritt mit gefälltem Bajonett ein. In der Umgebung der Banken und Sparkassen liegen zahlreiche Tote und Verwundete. Aus den Hospitälern entflohen, auf das dürftigste bekleidet, Hunderte von Kranken. Viele stürzten sich ins Meer. Auf den Hügeln biwakieren Hunderte von Familien, welche vom Haushalt mitbrachten, was Männer, Frauen und Kinder tragen konnten. Diese improvisierte Ansiedelung erbat dringend militärischen Schutz, weil selbst dort sich Plünderer zeigten.**

### Weitere Meldungen.

**Oakland,** 20. April. (Telegramm.) In Napa hat das Erdbeben großen Schaden angerichtet. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt. Auch in Alameda sind zahlreiche Personen umgekommen. Aus den Orten Healdsburg, Kaiserville und Ukiah fehlt jede Nachricht, man befürchtet, daß auch diese Ortschaften zerstört sind. Meilenweit sind die Geleise zerstört.

**Frankfurt am Main,** 20. April. (Telegramm.) **Nach einer von dem Newyorker Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung" zusammengestellten Bericht stellen sich die Verluste an Menschenleben und Eigentum in San Franzisko wie folgt: Tot 1000—2000 Personen, Verletzt: 5000 Personen. Materialschaden 260 Millionen Dollar. In 20 anderen Städten Kaliforniens 800 Tote und 30 Millionen Dollar Materialschaden. Obdachlos sind etwa 300 000 Personen. Die Preise für Brot in San Franzisko sind 3 Mark für einen Laib. Nahrungsmittel in Dosen kosten 6 Mark. Fleisch ist nicht vorhanden. Der Wetterbericht gibt keine Hoffnung auf Regen.**

## Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 21. April.

** **(Evang. Krankenhaus.)** Zum 1. Mai müssen die Abonnements für Dienstbotenversicherung im evangelischen Krankenhause erneuert werden. Es wird wieder, wie alljährlich, eine Liste herumgehen, damit die Abonnenten sich eintragen können. Für weibliche Dienstboten ist der Betrag auf 5 Mark, für männliche und Lehrlinge auf 6 Mark festgesetzt. Wer die Versicherung selbst bestellen will, kann das im Geschäftszimmer des Krankenhauses tun und zwar Mittwochs und Samstags zwischen 9—11 Uhr oder Dienstags und Freitags zwischen 1—3 Uhr. Jedenfalls werden alle Dienst- und Lehrherrschaften auf die Versicherung aufmerksam gemacht. Für die 5 resp. 6 Mark erhält der erkrankte Dienstbote 6 Wochen hindurch Pflege im Krankenhause.

* **(Einweihung.)** Die neue Schule an der Sedanstraße soll am kommenden Dienstag, den 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr, mit einer kleinen Feier ihrem Zwecke übergeben werden.

** **(Fortbildungsschule.)** Wir machen an dieser Stelle alle eMeister und Lehrlinge auf die im Inseratenteile enthaltene Bekanntmachung betreffend die Aufnahme in die Fortbildungsschule aufmerksam.

** **(Mangel an Lehrkräften.)** Im Hinblick auf den andauernden Mangel an Lehrkräften sehen sich die preußischen Bezirksregierungen neuerdings veranlaßt, die Befreiung der Lehrer von militärischen Uebungen soweit als angängig zu beantragen.

** **(Aus der kath. Gemeinde.)** Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, ist soeben die Nachricht eingetroffen, daß die bischöfliche Behörde in Paderborn die Verwaltung der Vikarie-Stelle in der neuzugründenden Zweiggemeinde Lichtendorf dem Seminarpriester Herrn Beddicker übertragen hat. — Wir haben seinerzeit unsere Leser darüber unterrichtet, daß in Lichtendorf eine kath. Filialgemeinde mit eigenem Kirchlein errichtet werden sollte und freuen uns mit den kath. Einwohnern unseres idyllisch gelegenen Nachbarortes, daß ihre Wünsche betr. eigenen Gottesdienst, die in Herrn Pfarer Schnurbus einen tatkräftigen Förderer fanden, nunmehr in Erfüllung gegangen ist.

** **(Der Bürger-Schützen-Verein)** hält heute abend im „Schützenhofe" seine Jahresversammlung ab, auf die wir alle Schützenbrüder hiermit aufmerksam machen möchten, zumal die Tagesordnung sehr wichtige Punkte enthält, die wohl das Interesse jedes Mitgliedes erwecken dürften.

** **(Moderne Reklamemittel.)** Großes Aufsehen erregt augenblicklich in Deutschland eine aus 4 Negern und einem Führer bestehende Truppe. Die Neger, waschechte Afrikaner in kleidsamer Uniform, ausgerüstet mit Tornister und Patronen-Taschen, kommen nicht in kriegerischer sondern in friedlicher Absicht zu uns, und zwar handelt es sich um eine höchst originelle und gediegene Reklame der bekannten Margarine-Fabrik A. L. Mohr Akt.-Ges. in Altona-Bahrenfeld. Gestern besuchten die Neger auch unsere Stadt und verteilten in den einzelnen Straßen an Passanten wie auch von Haus zu Haus kleine Mohra-Pröbchen.

** **(Unfälle.)** Bei der Blockstation Steinhausen, am Ende des hiesigen Bahnhofs wurde am Freitag Mittag auf der Bahnstrecke Schwerte—Westhofen ein unbekannter Mann gefunden, welcher eine schwere Verletzung am Hinterkopfe hatte. Der Mann wurde ins kath. Krankenhaus gebracht. Der Verletzte ist am Donnerstag am Bahnhof gewesen und hatte den Versuch gemacht, ohne Fahrkarte mit einem Zuge zu fahren. Bei dieser Gelegenheit hat er den Eindruck eines Idioten oder Betrunkenen gemacht. Anscheinend ist der Verunglückte ein aus Barop stammender Arbeiter. — Der Schlosserlehrling Karl Buch aus Aplerbeckermark blieb als er am Schluß der Frühstückspause seiner Arbeitsstelle zueilen wollte, mit dem rechten Fuß hinter einer Wurzel hängen, sodaß Fuß und Bein vollständig auseinandergerissen und nur noch durch das umgebende Fleisch zusammengehalten werden. Es ist aber zweifelhaft, ob die Heilung des Fußes gelingen wird. Buch wird nunmehr auf seinen Lieblingswunsch, als Schiffsjunge bei der Marine eintreten zu können, wohl verzichten müssen. Auf ein Bittgesuch beim Kaiser war ihm vor wenigen Wochen gestattet worden, sich zu stellen und ist er dann bis zum nächsten Jahre zurückgesetzt worden.

** **(An Wanderarmen)** wurden im letzten Geschäftsjahr in der Provinz Westfalen verpflegt: 70 722 Personen mit einem Kostenaufwande von 57 933 Mark 51 Pfennig. Es entfallen auf die 4 Stationen des Bezirkes Münster 4447 Personen (3532,26 Mk. Kosten), auf die 9 Stationen des Reg.-Bez. Minden 28 115 Personen (20 658,40 Mark Kosten), auf die 15 Stationen des Reg.-Bez. Arnsberg 38 160 Personen (33 696 Mk. Kosten). An Obdachlosen wurden in 33 Städten Westfalens 26 538 Personen verpflegt mit einem Kostenaufwande von 18 192,33 Mark oder 1,51 Mark pro Tag und Stadt. Von diesen haben nur 43 die ihnen zugewiesene Arbeit nicht geleistet. Für Eisenbahnreisen der mittellosen Wanderer wurden in der Provinz 4889,95 Mark ausgegeben und damit 5972 arbeitslose Personen in Gegenden geleitet, in denen Mangel an Arbeitskräften vorlag. Wegen Bettelns wurden in 33 Städten der Provinz Westfalen 853 Verhaftungen vorgenommen. Die gesamte Fürsorge für mittel- und arbeitslose Wanderbevölkerung kostete zusammen 62 823,46 Mark.

* **(Freie Stellen für Militäranwärter im Bezirke des 7. Armeekorps.)** Arnsberg, Regierungsbote, 1000 Mk. Gehalt jährlich. — Der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, Königliche Eisenbahndirektion in Essen, 50 Stationsaspiranten, beim Eintritt je 1140 Mk. diatärische Jahresbesoldung. — Driburg, Magistrat, 2 Polizeisergeanten, Gehalt 740 Mk., Wohnungeld 100 Mk. — Duisburg Ruhrort, 1. Hafenwächter u. 1 Brückenaufseher, Minimalgehalt 900 Mk. — Gescher i. W., Amt, Amtssekretär, 1000 Mk. — Heißen, Kreis Mülheim an der Ruhr, Bürgermeisteramt, Bureauassistent, Anfangsgehalt beträgt 1000 Mk. — Homberg am Rhein (Kreis Mörs), Gemeindehauptkasse und Gemeinde-Einziehungsamt, Vollziehungsbeamter, 1350 Mk. — Im Bezirke der Kaiserlichen Ober-Postdirektion Dortmund, Postschaffner, 900 Mark Anfangsgehalt. — Langenberg (Rheinland), Bürgermeisteramt, Stadtbote und Gefängnisaufseher, Gehalt 1100 Mark. — Legden, Amtsverwaltung, Amtssekretär, jährlich 800 Mk. — Lippstadt, Magistrat, Verwaltungsgehülfe, 1050 Mk. — Lippstadt, Magistrat, Vollziehungsbeamter 1200 Mark. — Mengede, Amt, Amtsassistent, Grundgehalt 1350 Mk. — Mengede, Amt, Amtsassistent, Grundgehalt 1350 Mk. — Moers, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, 1300 Mk. Gehalt. Opladen, Polizeiverwaltung, Bureaugehilfe, 1050 Mk. — Wattenscheid, Stadtpolizeiverwaltung, Polizeiwachtmeister, 1500 Mark Anfangsgehalt.

---

** **Höchsten,** 21. April. (Unbegründet) ist die von hier aus durch die verschiedensten Zeitungen gegangene Nachricht, auch eine Tochter der Familie Lueg sei an Genickstarre erkrankt in ein Krankenhaus eingeliefert worden. Das Mädchen erfreut sich vielmehr der besten Gesundheit.

## Vermischtes.

— **Ueber: „Die Wirkungen des Alkohols auf die inneren Organe"** sprach Dr. med. Liebe in dem Verein gegen Alkoholismus in Berlin. Der Redner berührte zuerst die Ansicht, daß die Wirkung des Alkohols auf den einzelnen Menschen von geringer Bedeutung sei. Jeder sei Herr seiner Person, und wenn er sich zu schanden richte, so gehe das die anderen nichts an. Seine Ausführungen sollten aber beweisen, daß man diese Frage doch etwas anders betrachten müsse. Dr. Liebe legte zuerst dar, daß der Alkohol ein starkes Gift sei. Wenn er wissenschaftlich-theoretisch auch hier und da eine Eigenschaft zeigt, die für Nahrungsmittel charakteristisch ist, so hat das praktisch keine Bedeutung, da die giftige Wirkung wesentlich überwiegt. Alkohol ist ein Protoplasmagift, d. h. er wirkt auf die feinsten inneren Bestandteile der Zellen ein, aus denen sich der Körper zusammensetzt; entzieht ihnen Wasser, lähmt sie und tötet sie schließlich. Diese giftige Wirkung wurde an zahlreichen Beispielen aus der Tier- und Pflanzenwelt nachgewiesen. Im Menschen werden der Reihe nach die einzelnen Organe geschädigt, mit denen er in Berührung kommt. Es entstehen Katarrhe des Rachens und der oberen Luftwege, Katarrhe und Verdauungsstörungen des Magens, hier kommt es auch zu Geschwüren, deren Narben eine besondere Vorliebe zu krebsiger Entwickelung zeigen. Die Leber verfettet und schrumpft und kann keine Galle mehr absondern. Die Nieren werden durch die gleiche Veränderung geschädigt. Das Herz, durch Zufuhr großer Flüssigkeitsmengen überanstrengt und im Muskel durch Alkohol vergiftet, erschlafft und versagt schließlich vollständig. Die Gefäße verkalken; Hirn- und Nervensystem, wo sich wohl die feinsten Körperzellen befinden, werden ganz besonders angegriffen. Die Folge sind seelische Störungen. Endlich werden die Keimzellen bereits vergiftet. Dadurch kommt es zur Degeneration der Nachkommen, worüber Dr. Ploetz einen eigenen Vortrag hielt. Die durch Einführung des Giftes entstehende allgemeine Schwächung des Körpers macht diesen zu einem geeigneten Nährboden für alle möglichen Mikroorganismen, sodaß namentlich ein enger Zusammenhang zwischen Alkoholismus und Tuberkulose besteht. Es ist nicht zu verwundern, daß auch eine größere Sterblichkeit unter die Wirkungen des Alkohols zu zählen ist. Das ist durch einwandfreie Statistiken festgestellt. Der Vortragende meinte, daß auf diesen Wirkungen auf den Einzelmenschen sich alles soziale Elend aufbaut und daß diese daher wohl wert seien, gekannt und — vermieden zu werden.

---

# Letzte Drahtmeldungen.

### Offener Aufruhr im französischen Kohlenbecken von Pas de Calais.

In Lens und in den umliegenden Bezirken scheinen alle Bande der Ordnung gelöst zu sein. Die Bevölkerung greift wieder und immer wieder die Truppen an, die sich insofern in schlimmer Lage befinden, als sie von ihren Waffen aus Rücksicht auf die kommenden Wahlen keinen Gebrauch machen dürfen, sondern sich von der von gewissenlosen sozialistischen Agitatoren aufgehetzten Bevölkerung einfach totschlagen oder -werfen lassen müssen. Die folgenden Telegramm geben ein klares Bild, wie es dorten aussieht.

**Lens,** 20. April. Eine Bande von Ausständigen plünderte heute vormittag auf dem Markte des an der Straße nach Vieux-Condee gelegenen Ortes Cantin die Eier- und Fischkörbe und schleuderte Steine nach den benachbarten Häusern. Als die Soldaten, die zugegen waren, Verstärkung erhielten, ergriffen die Ausständigen die Flucht, wobei sie mit Steinen warfen. In der Nacht trafen neue Truppen hier ein. Der Minister Etienne kam heute morgen ebenfalls hier an und verteilte an die Offiziere, Soldaten und Gendarmen, die Verwundungen davongetragen haben, Auszeichnungen. Auf den Sarg des vorgestern getöteten Leutnants Lautour legte der Minister das Kreuz der Ehrenlegion nieder.

**Lorient,** 20. April. Die Ausständischen sind bemüht,

Nr. 93 Sonnabend, den 21. April 1906. 38. Jahrgang.

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Abonnementspreis pro Quartal: 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt.

## Wochenschau.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Noch ist die Schwere des Unglücks, welches infolge des Ausbruch des Vesuvs über Italien hereingebrochen, unübersehbar und schon kommt die Kunde von einem neuen ebenso schweren Unglück an der Westküste Amerikas, wo das blühende San Franzisko durch ein Erdbeben zum großen Teil vernichtet worden ist. Nicht minderes Mitgefühl wie mit Italien, wird man in der gesamten Kulturwelt jetzt mit dem schwer geprüften San Franzisko haben, und wenn auch bei der energischen Hilfsaktion, welche sofort von Seiten der Unionsregierung eingeleitet worden ist, erwartet werden kann, daß die Stadt allmählich wieder abfblühen wird, so ist das angerichtete Elend groß genug. An Sympathiekundgebungen aus allen Weltgegenden wird es nicht fehlen und diesmal ist auch eine solche von Kaiser Wilhelm persönlich nicht ausgeblieben, während man sich aus erklärlichen Gründen in Italien darauf beschränkte, eine offizielle Note durch den deutschen Botschafter in Rom, überreichen zu lassen. Das Kaisertelegramm an den Grafen Goluchowsky hat Wunder gewirkt und mit einem male trieft die ganze italienische Presse von Versicherungen der Bundestreue und Ausdrücken der Sympathie für Deutschland über, während man zur Zeit der Konferenz von Algeciras fast ärger hetzte wie die französischen Blätter und auch italienische Vertreter in Algeciras selbst nicht diejenige Rolle spielten, die einem wahren und aufrichtigen Bundesgenossen zukam. Jetzt freilich will man das alles nicht wahr haben, Deutschland habe keinerlei Grund Italien mit Mißtrauen entgegen zu treten, der Schwerpunkt der auswärtigen Politik Italiens liege nach wie vor im Dreibund. Nun, alle diese Ergebenheitsversicherungen werden die Volksstimmung in Deutschland nicht darüber hinwegtäuschen können, daß man es im Appenninenreiche zwar an freundlichen Worten nicht fehlen läßt, daß der sogenannte Verbündete aber versagt, wenn er seine Anhänglichkeit durch die Tat beweisen soll. Gewiß mag die Hauptschuld der Presse zuzuschanzen sein, Gleichwohl aber ist die Regierung nicht frei von Fehl zu sprechen, denn es wäre ihr ein leichtes gewesen, in Algeciras zu zeigen, auf wessen Seite sie steht, zumal das Eingreifen Deutschlands in Marokko auch Italien selbst zugute kommen sollte. Jedenfalls weiß man in Deutschland jetzt zur Genüge, wessen man sich von Italien zu versehen hat und man wird sich darnach zu richten wissen.

In Frankreich steht man jetzt kurz vor den Wahlen und im Hinblick hierauf ist die Zunahme der Streiks ziemlich bedenklich, zumal die verschiedenen Ausstände sicherlich nicht ohne Rückschlag auf das politische Leben bleiben werden. Die Erbitterung unter den streikenden Bergleuten nimmt beträchtlich zu, es ist mehrfach zu schweren Zusammenstößen gekommen und der Arbeitsminister Barthon hat sich genötigt gesehen, sich ins Streikgebiet zu begeben, um evtl. vermittelnd einzugreifen. Im Ausstande der Postbeamten hat zwar die Regierung einen Erfolg zu verzeichnen gehabt, aber der jetzt ausgebrochene Schriftsetzerstreik scheint, da er auf die Provinz übergreift, größere Dimensionen nehmen zu wollen, wodurch auch die Regierung zu einer Stellungnahme gezwungen wird. All' diese Lohnbewegungen müssen auch für die Haltung der sozialistischen Partei maßgebend sein, die bisher zur Regierungsmehrheit zählte. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß als Folge der Streiks der sogenannte Block einen bedenklichen Riß erhält. Jedenfalls hat sich die Lage in Frankreich in den letzten Tagen recht zugespitzt und man muß dem Ausgange der Wahlen mit um so größerem Interesse entgegensehen, als auch die Klerikalen ihrerseits gegen die Regierung wegen des Trennungsgesetzes Sturm laufen werden. Ob die Regierung diesem Ansturm siegreichen Widerstand leisten wird, läßt sich heute noch keineswegs übersehen.

Anders sieht jetzt das Bild in Ungarn aus, wo infolge des Kompromisses zwischen Regierung und Koalition volle Ruhe und Ordnung wieder eingekehrt sind, und allenthalben eine zuversichtlichere Stimmung Platz greift. In Wekerle scheint man tatsächlich den richtigen Mann gefunden zu haben, zumal er sich von den politischen Kämpfen der letzten Zeit vollständig ferngehalten hat und daher eine neutrale Persönlichkeit bildet. Sein Programm stützt sich überwiegend auf wirtschaftliche Punkte, wie eine Erklärung gegenüber einer städtischen Deputation erweist, bei welcher Gelegenheit er warm für Hebung der Industrie und Regelung der Geld- und Kreditverhältnisse eintrat. Gelingt es dem Kabinett, sein Programm durchzuführen, dann geht Ungarn endlich wieder einer besseren Zeit entgegen.

## Politische Uebersicht.

— **Die Abgesandten des Vaterländischen Frauenvereins** waren am Donnerstag in Berlin versammelt. In der Sitzung, der die Kaiserin und die Erbprinzessin zu Wied, die Tochter des Königs von Württemberg, beiwohnten, wurde mitgeteilt, daß die Jubelspende zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaares die Höhe von 150 000 Mark erreicht habe und vom Hauptvorstand auf 175 000 Mark erhöht worden sei. Als Stiftung „Kinderheil" soll sie nach der Bestimmung der Kaiserin dazu dienen, durch Beihilfen an die Zweigvereine die Fürsorge für Kinder im ersten Lebensjahre zu fördern. Obermedizinalrat Dr. Dietrich berichtete über die Säuglingsfürsorge des Vaterländischen Frauenvereins, die hiernach bereits einen erheblichen Umfang angenommen hat. Auch mit den Waldschulen sind schon erfreuliche Erfolge erzielt worden.

— **Die beiden Gesetzentwürfe betreffend erhöhten Schutz der Vogelwelt** sind dem Reichstage zugegangen. Das Zerstören und Ausheben von Nestern oder Brutstätten der Vögel, das Zerstören und Ausnehmen von Eiern, das Ausnehmen oder Töten von Jungen ist hiernach verboten. Desgleichen ist der Ankauf, der Verkauf, die Ein-, Aus- und Durchfuhr der in Europa einheimischen Vogelarten untersagt. Eine Ausnahme bilden die Eier von Möwen und Kiebitzen. Ferner soll der Kreuzschnabel aus der Liste der nützlichen Vögel gestrichen werden. Ausnahmen hinsichtlich der Stubenvögel können die Landesbehörden erlassen.

— **Die Kolonialkunde** soll verbessert werden. Der preußische Kultusminister hat Berliner Blättern zufolge eine Verfügung erlassen, wonach in Zukunft darauf geachtet werden soll, daß in den Lesebüchern usw. der Volksschulen die falschen Angaben über die deutschen Schutzgebiete berichtigt und die unvollständigen ergänzt werden.

— **Leipzig**, 20. April. Eine empfindliche Strafe für eine politisch-stilistische Rohheit erhielt der verantwortliche Redakteur der „Leipziger Volksztg." In diesem Blatte des Herrn Mehring war Dr. Liman, der Berliner Vertreter der „Leipziger Neuesten Nachrichten" folgendermaßen dargestellt worden:

> Er sei ein Repräsentant der „Verlumpung des deutschen Bürgertums", ein „fader Clown", der jeden tugendsamen Menschen mit „Verachtung und Ekel" erfülle. Er sei überdies „ein Bursche", dessen „kadaverische Exkremente" aus „dürftigen Witzen und schlechten Späßen bestehen." Nichts Köstlicheres gebe es für ihn, als „den vaterländischen Fratzen ein blödes Lächeln abzulocken", dem „trägen und feigen Philisterpack" zu gefallen, und „den zweifelhaften Damen einer unzwei-

## Tante Irmgard.

Roman von Albin Manger. 57

Olga saß an der Fensternische an ihrem Arbeitskörbchen und zählte unaufhörlich kleine, weiße Knöpfe; ob sie dieselben als Orakel für die Freundin, ob sie sie für sich selbst befragte, konnte man aus den starr auf ihre Hände gerichteten Augen nicht lesen.

In dieser Stimmung fand Manfredo seine Angehörigen. Ihm war die Erkrankung Fredines gewiß am fatalsten und besonders, da auch Tante Irmgard leidend war und keinen Besuch vorließ.

„Was sagst Du, Onkel, zu der Partnerin von gestern?" empfing Olga den Eintretenden, ihm kaum Zeit zur Begrüßung lassend, „hast Du diese heftige Gemütsbewegung verschuldet, die Dr. Wolter als Grund des Fiebers angibt?" Ihre dunklen Augen brannten förmlich in dem bleichen Gesicht, sie sah heute nicht eben schön aus, auch ihre Morgentoilette war weniger gewählt als sonst.

Manfredo hatte offenbar keine Lust, auf die Neckereien einzugehen, denn er ignorierte sie völlig, warf sich in einen Lehnsessel neben dem Platze der Schwester und entzündete möglichst umständlich eine Zigarette.

„Es ist heute ein recht trister Tag," begann er gelangweilt, als das zierliche, kleine Rauchwerkzeug endlich brannte, „selbst der Himmel ist untreu, er droht den ganzen Morgen über so dunkel und unheimlich, als wolle er plötzlich Ladungen von Schnee über uns schütten, dabei pfeift der Wind, als wolle er die Erde glatt fegen."

„Es muß auch trübe Tage geben, Manfredo," tröstete seine Schwester, „hätten wir immer Sonnenschein, dann würden wir ihn nicht genugsam zu schätzen verstehen!"

„Ich gehe aber eben nach Italien, um Sonnenschein zu genießen, nicht, um die Launen des Himmels über mich ergehen zu lassen, wie die Nordländer; ich bin verwöhnt seit meiner Kindheit her und habe nicht Lust, jetzt im Mannesalter meine Ansprüche herabzustimmen!" Seine Stimme klang erregt und doch so blasiert.

Olga hatte mit blitzenden Augen zugehört. Sie war augenscheinlich gereizt durch die üble Laune, die der sonst stets galante Onkel so unumwunden zur Schau trug: „Glaubst Du denn allein berechtigt zu sein, Dich immer im Glücke zu sonnen," begann sie heftig, und durch die Worte klang ein tiefbitterer Ton, „während andere Deine Laune stets ertragen müssen? Dann sage es nur offen, Du haderst mit den Menschen, nicht mit dem Himmel da draußen; wenigstens offen und wahr könntest Du uns gegenüber sein!"

Olga hatte sich erhoben und verließ das Zimmer, ohne eine Antwort abzuwarten.

Fürstin Chersky sah den Bruder fragend an: „Was war das, Manfredo?"

„Weiß ich's!" gab dieser achselzuckend zurück, um sich gleich darauf zu verabschieden.

„Ich glaube beinahe, Dein Bruder hat ernste Absichten auf die deutsche Grafentochter." Damit legte Fürst Chersky die Zeitungen zusammen und wandte sich zu seiner Gattin: „Ist dem so, dann wäre es unsere Pflicht, der Tante, die mir auch nicht geeignet erscheint, ein junges Mädchen selbständig zu beschützen, die Augen zu öffnen über Manfredos Vermögensverhältnisse. Sie läßt sich durch den Nimbus blenden, mit dem er sich zu umgeben versteht. Ich will aber nicht, daß es später heißt, Fürst Chersky war ja dabei, und seine Person dünkte mir Bürgschaft genug!"

„Sei unbesorgt, mein Lieber," entgegnete lächelnd die Fürstin, „Fredine macht mir nicht den Eindruck als ließe sie sich zu einer Heirat zwingen, und daß Manfredo nicht nach ihrem Geschmacke ist, sah ich auf den ersten Blick!"

„Mir soll es recht sein, wenn nur die alte Person nicht Intriguen spinnt, ich halte sie hierzu fähig;" bei diesen Worten hatte der phlegmatische Fürst seine Zeitung schon wieder aufgenommen und las unbeirrt weiter.

Manfredo war aufs höchste erregt. Er hatte gehofft, noch in diesen Tagen sich Fredines Jawort zu erringen, ihr Name sollte ihm neuen Kredit verschaffen, denn nicht allein hatte ihn Irmgard versichert, daß die Hochsteins zu den reichsten, deutschen Familien gehörten, er hatte auch anderweit Erkundigungen eingezogen, die vollständig nach seinen Wünschen beantwortet worden waren. Nun mußte ihm die Krankheit einen Strich durch die Rechnung machen und daß auch Irmgard unsichtbar blieb, erhöhte seine üble Laune.

Seinen nicht eben angenehmen Gedanken nachhängend, war er ein Stück am Strande entlang gewandert, als er auf Feodor und Doktor Helm stieß. Der Knabe sprang ihm vertraulich entgegen und hing sich an seinen Arm: „Onkel Manfredo, die schöne, deutsche Komtesse ist ja sehr krank, wir sprachen eben Doktor Wolter, er meinte, es wäre für alle Fälle gut, wenn Graf Hochstein benachrichtigt würde."

Hatten schon die ersten Worte des Neffen den Fürsten nicht eben heiter gestimmt, so waren die letzten dazu angetan, seinen Zorn noch auflodern zu lassen. Er trat dicht an den Philologen heran, und seinen Blick hochmütig und herausfordernd fest auf ihn heftend, fragte er, Wort für Wort scharf betonend: „Und dürfte ich Sie vielleicht fragen, Herr Doktor, wie gerade Sie, in Ihrer Stellung, dazu kämen, an dem Vater der jungen Gräfin zu schreiben? Ich dächte, wir und vor allen Komtesse Irmgard hätten wohl das erste Recht zu solcher Vertraulichkeit. Hüten Sie sich, Herr Helm, daß Sie sich nicht in Verhältnisse drängen, die weit ab von Ihrer Sphäre liegen!"

Manfredo hatte immer laut gesprochen; die zurückgedrängte Wut zitterte durch seine Stimme. Jetzt wandte er den beiden den Rücken, und setzte in schnellen Schritten seinen Weg fort.

Auf einem Umwege begab er sich zu Irmgard; jetzt mußte sie ihn annehmen, er mußte sie sprechen. Wenn dieser deutsche Tölpel aus Pflichtgefühl an den Grafen schrieb und dieser herkam, wie leicht konnte seine ganze Berechnung zu schanden werden, denn ein Mann, ein Vater zumal, ließ sich nicht mit Redensarten beruhigen, wie eine leichtgläubige alte Jungfer.

Aber Irmgard würde auch darin seine Verbündete sein. Er hatte wohl hindurchgefühlt, daß auch sie dem Bruder lieber die vollendete Tatsache erst mitteilte, statt ihn vor der Verlobung um seine Einwilligung zu bitten.

Nach kurzer Zeit stand Manfredo im Vorzimmer der Gräfin. Er hatte seine Karte hineingeschickt, auf die er einige Worte in französischer Sprache geschrieben. Nach wenigen Minuten öffnete der Diener die Tür zu Irmgards Wohnzimmer und bat, den Fürsten einzutreten.

„Ich bin trostlos, gnädigste Gräfin," eröffnete der Fürst, nachdem er die ihm dargereichte Rechte Irmgards an die Lippen geführt, sofort das Gespräch, „Sie alle krank zu finden. Vorhin wagte ich es schon, an ihre Tür zu klopfen, wurde aber abgewiesen; jetzt mußte ich mir Gehör verschaffen, meine Gemütsverfassung duldet kein Alleinsein." 137,20

felhaften Halbwelt" zur Freude zu dienen. Dieser „Hanswurst" verhöhnte frech die weiblichen Helden der Revolution (Clara Zetkin und Rosa Luxemburg), und doch sei er „ein Bube", nicht wert, Clara und Rosa die Schuhriemen zu lösen. Sein Blatt sei das „Schmutzblatt eines Schmutzfinken."

Diese Expektorationen müssen jetzt mit einem Monat Gefängnis gebüßt werden. Die harte Strafe wird vielleicht mehr als alle Ermahnungen dazu beitragen, den „Sauherdenton" in der Genossenpresse zu mäßigen.

— **Die ostasiatische Besatzungsbrigade hat** bis auf das in der Provinz Tschili zurückbleibende Detachement von Tsingtau aus — 91 Offiziere und 1756 Mann stark auf „Neckar" die Heimreise angetreten.

## Erzbischof Stablewski, die Polen und das Zentrum.

Erzbischof Stablewski hatte bekanntlich den polnischen Geistlichen verboten, leitende Stellungen im polnischen Straz anzunehmen, wohingegen er seinen Geistlichen überhaupt jede Beteiligung am Verbande deutscher Katholiken untersagte. Gegen diese Verfügugn wendet sich nun der Vorstand des Vereins deutscher Katholiken mit einer Erklärung, an deren Schluß es heißt:

Die deutschen Katholiken verlangen nun aber — und dies mit vollem Recht — auch Beweise für die in dem erzbischöflichen Schreiben erhobenen Beschuldigungen. Der Verbandsvorstand wird diese Sache nach den verschiedenen Richtungen hin verfolgen. Wir können nur annehmen, daß der Herr Erzbischof über die Tätigkeit der Vereine deutscher Katholiken absichtlich falsch berichtet worden ist. Den betreffenden Berichterstattern aber müssen wir es überlassen, wie sie die erhobenen Verleumdungen und falschen Anschuldigungen mit ihrem Gewissen vereinbaren werden. Wir hoffen noch immer, daß die Gerechtigkeit auch in unserer Sache siegen wird.

Hierzu bemerkt nun die Berliner Germania:

Wir haben schon früher bemerkt, daß wir es an und für sich nicht als unzulässig und ungehörig betrachten können, wenn die Vereine sich bemühen, eine angemessene Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse der deutschen Katholiken in kirchlichen Dingen (Predigt usw.) zu erzielen. Wir können das um so weniger, als für uns gar kein Zweifel darüber besteht, daß man auf polnischer Seite vielfach bestrebt ist, die deutschen Katholiken kirchlich zurückzusetzen und zu vergewaltigen. Es käme also auf die Form an, in welcher die Vereine die kirchlichen Interessen der deutschen Katholiken geltend zu machen gesucht hätten. Wir können nicht beurteilen, in wiefern sie sich ungehörige „Eingriffe in kirchliche Angelegenheiten" u. a. haben zuschulden kommen lassen, halten es aber auch keineswegs für ausgeschlossen, daß der Erzbischof in dieser Beziehung durch polnische Heißsporne verschiedentlich falsch berichtet worden ist. Jedenfalls haben die polnischen Hetzer und Fanatiker, die in der dreistesten Weise Kirche und Religion politisch mißbrauchen, wie es in Berlin geschehen ist, und denen nur zu oft der Katholizismus als Deckmantel für ihre nationalen und deutschfeindlichen Bestrebungen dienen muß, nicht die mindeste Berechtigung, den Vereinen deutscher Katholiken Vorwürfe zu machen.

Diesen Versuch des Zentrumsblattes, auch einmal den Deutschen in Posen gerecht zu werden und nicht, wie das bisher immer in der Zentrumspresse geschah, alle polnischen Anmaßungen blind und urteilslos zu unterstützen, können wir nur mit großer Befriedigung verzeichnen, schreibt die „Kölnische Zeitung". Trotz aller Ereignisse, die in letzter Zeit dem Zentrum die Augen über die Polen geöffnet haben könnten, betrachten wir die zukünftige Polenpolitik des Zentrums mit großem Skeptizismus, der durch frühere Enttäuschungen berechtigt ist. Wir würden aber gern bereit sein, diese unsere Meinung zu ändern, wenn die Auffassung durchdringen sollte, wie sie in den obigen Ausführungen der Ger-Germania wiedergegeben ist.

## Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 20. April. (Verschiedenes.) In der heutigen Stadtverordnetenersatzwahl 1. Klasse wurde Regierungsrat Mathies mit allen 78 Stimmen gewählt. — In Eving wurde ein 4 jähriger Knabe aus Dortmund, der sich verirrt hatte, von einem Bauern überfahren und schwer verletzt. — Auf Zeche Shamrock geriet der Förderaufseher Friedrich Striebeck zwischen einen Förderwagen und die Schachtzimmerung und starb alsbald an inneren Verletzungen.

* **Castrop-Schwerin,** 20. April. (Beim Spiel) erhielt die 10jährige Schülerin L. Kuhlmann von ihrer Mitspielerin einen Stoß vor den Unterleib. Das Kind verspürte alsbald so heftige Schmerzen, daß eine Ueberführung in das hiesige Krankenhaus erforderlich wurde, wo dasselbe an den Folgen verstarb.

* **Bochum,** 20. April. (Ein Vielfraß.) Unglaublichen Appetit entwickelte an einem der letzten Tage ein Bürger von der Wiemelhauserstraße. Nach der Schicht hatte er sich mit einer Pfanne Kartoffelscheiben und einem Kotelett gesättigt. Als er in dem Restaurant B. in seiner Nachbarschaft noch „einen genehmigen" wollte, sah er den Speiseschrank vor sich stehen. Sofort erwachte ein neuer Appetit. Es wurde nun eine Wette gemacht. Der gesamte Inhalt, 8 Wurstbrödchen, 12 Schnittchen a 20 Pfg. 2 Bierkäse mit Brötchen mußten daran glauben, ebenso 6 Krüge Bier und 2 Steinhäger. Ob dieser Leistung fiel der Gegenkontrahent zur Bezahlung hinein. Der leistungsfähige Esser hatte aber noch Appetit auf 20 Soleier — !!

* **Mühlheim** (Rhein)-Saarn, 20. April. (In den Brunnen gestürzt.) Der Arbeiter Breuer hierselbst war gestern nachmittag beim Reinigen seines Brunnens beschäftigt, als er plötzlich das Uebergewicht bekam und in den Brunnen stürzte. Da nicht sofort Hilfe zur Stelle war, so fand der Verunglückte seinen Tod in dem Wasser.

* **Bielefeld,** 20. April. (Jugendlicher Fälscher.) Verhaftet wurde hier heute Morgen der Lehrling eines hiesigen Kaufmännischen Geschäfts, der eine Anzahl für das Geschäft bestimmte Postanweisungen mit der Unterschrift des Chefs versehen, und darauf 2100 Mark erhoben hatte. Bei seiner Verhaftung fanden sich noch 2000 Mark in Bar und verschiedene Geldsachen in seinem Besitz. Wie er angab, wollte er heute Morgen nach Berlin abfahren.

* **Essen,** 20. April. (Im Bade erstickt.) Ein Kaufmann, der ein Bad genommen, aber vergessen hatte, den Hahn des Gasofens zu schließen, ist erstickt aufgefunden worden.

* **Barmen,** 20. April. (Im Fieberwahn stürzte sich in vergangener Nacht die in der Leimbacherstraße wohnende Witwe Heisterkamp aus ihrer in der ersten Etage gelegenen Wohnung in den Hof. Die 54 Jahre alte Frau erlitt hierbei einen Bruch des rechten Oberschenkels, des linken Kniegelenkes und des rechten Oberarmes. Man brachte die Bedauernswerte in das städtische Krankenhaus.

* **Barmen,** 20. April. (Großer Leichtsinn.) Die Ehefrau Peter Möller aus Solingen kam auf schreckliche Weise ums Leben. Sie stand am 14. Febr. auf dem Hofe, als plötzlich eine heftige Explosion erfolgte, welche einen schweren Eichenstamm zerriß. Der Schleifer Karl Luchtenberg hatte einen Eichenstamm zerkleinern wollen, den Stamm ausgehöhlt, mit Pulver ausgefüllt und dann auseinandergesprengt. Bei der Explosion wurde ein 32 Pfund schweres Holzstück mit solcher Wucht fortgeschleudert, daß es die 30 Meter entfernt stehende Frau traf. Dieser wurde der Kopf und ein Arm vollständig zertrümmert, sie sank tot zu Boden. Luchtenberg wurde mit Rücksicht auf den hohen Grad seiner Fahrlässigkeit zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Elberfeld,** 20. April. (Einem Gauner) ist hier am Samstag ein Handwerker aus Ohligs in die Hände gefallen. Als er vom Bahnhof Döppersberg kam, gesellte sich ihm ein Unbekannter zu, der im Laufe des Gespräches den Vorschlag machte, in einer in der Nähe liegenden Wirtschaft ein Glas Bier zu trinken. Unvorsichtigerweise ließ der Handwerker sich darauf ein. Nachdem man einige Wirtschaften durchzogen hatte und der Ohligser infolge des reichlich genossenen Alkohols seiner Sinne nicht mehr ganz mächtig war, erklärte der Fremde in einer Kneipe, in der Nachbarschaft etwas besorgen zu müssen. Auf diesem Wege blieb er, und als der Ohligser schließlich die Zeche bezahlen wollte, mußte er die unangenehme Wahrnehmung machen, daß ihm sein Portemonnaie mit 43 Mark Inhalt und außerdem Uhr und Kette fehlten. Der Wirt wollte den Bestohlenen anfänglich noch wegen Zechprellerei einsperren lassen und ließ von diesem Vorhaben erst ab, nachdem der Handwerker sich von einem hier wohnenden Verwandten Geld hatte holen lassen. Von dem Gauner hat man leider noch keine Spur.

* **Hamborn,** 20. April. (Genickstarre.) Gestern waren wieder zwei Sterbefälle an Genickstarre zu verzeichnen. Es starben nämlich das 3 Monate alte Kind des Bergarbeiters Endemann aus der Sterkraderstraße und das 2 Jahre alte Kind des Bergmanns Bielnik aus der Uhlandstraße an der Seuche. Außerdem sind amtlich vier neue Erkrankungen gemeldet.

* **M.-Gladbach,** 20. April. (Das Mörder-Kleeblatt.) Die zum Tode verurteilte Frau Blömer hat die Revision ihres Urteils ohne Wissen ihres Verteidigers getan. Das Urteil ist somit rechtskräftig geworden und seine Vollstreckung dürfte an den beiden Männern bald zu erwarten sein. Da Frau Blömer der Geburt eines Kindes entgegensieht, wird ihre Hinrichtung noch einige Zeit hinausgeschoben werden.

* **Teveren,** 20. April. (Ein trauriger Vorfall) trug sich dieser Tage hier zu. Eine kranke 25jährige Frau war plötzlich aus dem Bette gesprungen und unvermerkt davon gelaufen. Kurze Zeit darauf wurde ihr Verschwinden entdeckt, und die ganze Gegend, Walding usw. abgesucht, alles vergebens. Als kurze Zeit darauf ein Einwohner des Ortes zur Pumpe ging, um Wasser zu holen, bemerkt er, daß Blut der Pumpe entfloß, woraus er annahm, die Frau könnte wohl in den Brunnen gesprungen sein. Sofort wurde ein Installateur herbeigeholt, der dann auch alsbald die Leiche der Frau aus dem Brunnen herausholte. Die Frau, die wahrscheinlich im Fieberwahn handelte, hat den leichten Verschlußdeckel von dem Brunnen gehoben und sich dann in denselben, der über 150 Fuß tief ist, gestürzt.

* **Köln,** 20. April. (Einbrecher) erbeuteten in der vorigen Nacht in einem Zigarrengeschäft an der Trierrerstraße für etwa 150 Mark Waren, in einem Geschäftshause auf dem Friesenplatz für etwa 1000 Mark Gold- und Schmucksachen und bei einer Familie in der Sechzigstraße in Nippes 700 Mark in barem Gelde.

* **Köln,** 20. April. (Internationales Gaunertum.) Ein hiesiger Kaufmann, der in Geschäftsangelegenheiten nach Brüssel reisen mußte, wohnte dort in einem größeren Hotel in der Nähe des Nordbahnhofs. Morgens erwachte der Herr in halbbetäubtem Zustande und fand, daß ihm das Portemonnaie, sowie Uhr und sonstige Wertsachen entwendet waren. Das Zimmer war von außen geöffnet worden und zwar, wie die Brüsseler Kriminalpolizei ihm vordemonstrierte, mit magnetischen Dietrichen; den Schlüssel, wenn er von innen steckt, zu entfernen, ist dann nicht schwierig. Im Hotel meldete sich bald nachher ein zweiter Ausgeplünderter; hier hatten die Spitzbuben auf dieselbe Weise eine noch weit reichere Beute gemacht. Dieser Fremde, ein Kaufmann aus Wien, schrieb aus München an den Kölner Herrn, daß seine Schritte, von dem Brüsseler Hotelier Ersatz zu erlangen, vergeblich gewesen seien, da dort

---

## Tante Irmgard.

Roman von Albin Manger. 58

**„Und merkten Sie denn nicht meine Absicht, mein Fürst, als ich mich verleugnen ließ?" fragte Irmgard, und ein süßliches Lächeln umspielte ihren welken Mund, ohne verschönernd auf ihr Gesicht zu wirken, „ich wollte mich schützen vor der Teilnahme, die man mir unbedingt entgegenbringen würde, ein ganzer Stoß Visitenkarten zeigt, daß ich recht hatte, Sie, mein lieber Manfredo, würden schon unter einem Vorwande zu mir bringen, das wußte ich auch, und Sie allein wollte ich heute sprechen.**

**Manfredo zog abermals Irmgards Hand an seine Lippen, ehe er antwortete: „Ich bin untröstlich, Gräfin, daß Fredine uns diesen Streich spielt, jetzt, gerade jetzt krank zu werden; gestern hatte ich den Mut zu glauben, daß sie mich erhören würde: wenn sie mir auch keine positive Antwort auf meine dringenden Bitten gab, so sagte sie doch auch nicht nein, ja ihr ganzes Wesen war eine stumme Zusage. Nun wird die Zeit ihres Krankseins mich weit abbringen vom Ziele und mein heißes Blut verträgt kein Warten."**

**„Beruhigen Sie sich, Manfredo," bat die alte Dame liebevoll, „Fredines Krankheit soll Sie keinen Fuß breit zurückbringen, dafür bürge ich Ihnen, wenn ich Ihnen auch das Warten nicht ersparen kann. Sobald der Zustand meiner Nichte zur Besserung neigt, spreche ich mit ihr, und Sie erhalten das Jawort."**

**„Haben Sie Dank, Tante Irmgard, ich darf Sie doch so nennen, Sie geben mir die Hoffnung zurück, die ich ganz verloren hatte; mein Dank für Sie soll aber auch keine Grenzen kennen!" Manfredo war in der Tat neu belebt durch die Worte der Gräfin.**

**Noch lange blieb er an diesem Morgen bei seiner Gönnerin, und als er sich verabschiedete, nahm er die Erlaubnis mit sich, täglich einige Zeit im Zimmer Irmgards verplaudern zu dürfen.**

**Während die ältere Gräfin Hochstein die herrlichsten Luftschlösser für sich selbst baute, sich im Geiste als Tante des reichsten italienischen Granden in Venedig und Rom eine bedeutende Rolle spielen sah, angemessen ihrem alten Namen, nahm die Krankheit der jungen Komtesse Dank ihrer gesunden Natur einen vollkommen normalen Verlauf. Dr. Wolter verordnete zwar immer noch tiefste Ruhe, aber nach Irmgards und Manfredos Ueberzeugung war das übertriebene Vorsicht.**

**Sechs Tage lag Fredine bereits zu Bett, und noch immer sollte außer Nanni niemand zu ihr; Irmgard guckte zwar täglich hinein zur Nichte, hielt sich sonst aber streng an den Ausspruch des Arztes und wechselte kein Wort mit ihr. So lange es noch nicht Zeit war, von dem zu sprechen, was allein ihre Seele bewegte, wollte sie sich gern jeden Gesprächs enthalten.**

**Endlich, nach acht vollen Tagen, erlaubte Dr. Wolter, daß die Kranke auf Stunden das Bett verließ, und nun glaubte sich auch Irmgard berechtigt, die allzu große Rücksicht hintenan zu setzen.**

**Fredine lehnte, noch müde und abgespannt, in einem Sessel ihres Zimmers; sie hatte sich ihren Platz am Fenster herrichten lassen und genoß nun in stiller Andacht den Anblick des lieblichen Bildes draußen. Von goldig glänzenden Abendstrahlen umflossen, ruhte der See in feierlicher Abendstimmung. Rot und golden spielten blitzende, kleine Wellen, die der leichte Wind verursachte, wenn er stromauf strich, auf seinem Spiegel. Auf den dunklen Bäumen lag noch jener Hauch von undefinierbarer Farbe, den der Abend nur über Berge und Landschaften in der Nähe vom Wasser zu zaubern vermag. Kein Laut störte den Frieden, und unwillkürlich faltete das junge Mädchen die Hände, wie zum Gebet: „Möchte doch die Ruhe draußen auch in mein Herz ziehen!" flehte wortlos ihre Seele.**

**Da hoben die Abendglocken ihren feierlichen Gesang an, melodisch zogen die weichen Töne über das Wasser, und drangen bis hierher in das einsame Krankenzimmer. Noch nie hatten die Klänge Fredine so tief ergriffen; ehe sie es hindern konnte, fiel Träne um Träne auf die gefalteten Hände in ihrem Schoß. Ein unendliches Heimweh überflutete plötzlich ihr Herz.**

**Fredine hatte die Augen geschlossen. Draußen verklang der letzte Ton in der stillen Nachtluft, der letzte Strahl verglühte, und dunkle Nachtschatten schwebten über dem See; das junge Mädchen wurde es erst gewahr, als ein Geräusch zu ihrer Seite sie aus dem Träumen auffahren und in die Höhe blicken ließ.**

**„Bist Du wohl genug, mein Herz, um Deine Tante kurze Zeit anzuhören?" klang Irmgards Stimme in ihr Ohr, und leise bebte sie in sich zusammen. Sie wußte wohl, auf eine so wichtig gesprochene Vorrede folgte nie etwas Freudiges für sie.**

**„Ja, ich bin bereit, zu hören!" entgegnete sie mechanisch, lehnte sich aber fester in den Stuhl zurück, wie um einen Schutz zu suchen, bei dem, was nun folgen würde.**

**Irmgard zog einen Sessel neben den Sitz der Nichte: „Du weißt, Fredine, daß Dein Vater leidend ist," begann Irmgard, und an der fließenden Rede konnte man erkennen, daß sie sich dieselbe schon oft zurechtgelegt, vielleicht auch in einsamen Stunden selbst gehalten hatte, „seit dem Tage, wo er den Brief des Ministers Schleifheim erhielt, Du weißt auch, weshalb er leidend ist, daß aber sein zu Schlagflüssen geeigneter, sonst so kräftiger Körper unterliegen würde, träfe ein ähnlicher Kummer sein Herz, als damals, habe ich Dir aus Zartgefühl bisher vorenthalten. Nun aber bin ich genötigt, Dir die volle Wahrheit zu sagen, damit Du Dich danach richten kannst!"**

**Fredine seufzte tief auf.**

**Irmgard fuhr fort: „Du weißt, daß Dein Ruf in der Heimat untergraben; da sich jetzt schon Prinz Arthur ebenbürtig verlobt hat, hat er Dir erst recht den Anschein gegeben, als seiest Du nur ein Spielzeug gewesen; daß herbe Bemerkungen von früheren Freunden und Feinden genugsam das Ohr Deines armen Vaters treffen werden, kannst Du Dir denken. Du kannst Dich selbst nur rehabilitieren in den Augen der Welt, indem Du mit einem anderen Namen in die Gesellschaft zurücktrittst, nur ein Gatte kann Dir Schutz verleihen, kann die müßigen Zungen zum Schweigen bringen.**

**Daß in unserer Gegend nicht sobald ein Mann, der .. nun, ich will offen sein .. der vermeintlichen Geliebten eines Prinzen seine Hand antragen wird, bist Du klug genug, einzusehen, es sei denn, daß ein Namenloser den Namen Hochstein brauchte, daß das aber auch nicht dazu beitragen würde, Dich zu rehabilitieren, siehst Du ein."**

**Wir sind daher hocherfreut, daß ein ebenso vornehmer als reicher Mann hier in der Fremde, unbeirrt durch Einflüsterungen aller Art, die ja auch bis hierher gedrungen, nur allein Dir vertrauend, aus reiner selbstloser Liebe Dir die Hand und seinen Namen bietet.** 137,20

solcher war geleistet werde, wenn das Personal den Schaden verursacht habe. Die Einbrecher waren als feine Passagiere angekommen und hatten sich als Kaufleute aus Antwerpen ins Fremdenbuch eingetragen. Aus dem Umstande, daß sie mit deutschen Buchstaben schrieben, schließt man, daß es Deutsche sind. Diese dürften in Köln der Person nach einigermaßen bekannt sein, denn hier raubten sie in einem der ersten Hotels mehrere Fremde aus und dessen Inhaber mußte auf Grund des Haftpflichtgesetzes bedeutende Summen bezahlen. Sie hatten sich offenbar mit derselben Handschrift hier als Kaufleute aus Amsterdam eingeschrieben. Dasselbe Material liegt gegen die Verbrecher aus Hamburg und Hannover vor.

* **Brohl,** 20. April. (Eine niedliche Kleinbahnidylle) wird aus dem Brohltal erzählt: Zwischen Brenk und Engeln entstand am vergangenen Freitag aus unbekannter Ursache ein Waldbrand, der leicht eine größere Ausdehnung hätte annehmen können. Da kommt als Hülfe ein Zug der Kleinbahn in seiner bekannten Schnelligkeit herangebraust, der Lokomotivführer hält an, schraubt einen Schlauch fest, und die Maschine entpuppt sich als prächtige Dampfspritze, welche innerhalb weniger Minuten den Brand löscht. Und da schmähe einer noch das „Bähnle."

## Der Prozeß Bachstein

hat nunmehr doch noch, wie wir schon mitgeteilt haben, zu einer Verurteilung des Angeklagten geführt, nachdem er in 5 Verhandlungen vorher freigesprochen worden war. Der „Hann. Courrier" schreibt hierzu:

Sechs Verhandlungen hat der Pfarrer Bachstein über sich ergehen lassen müssen! Kriegsgericht, Oberkriegsgericht, Reichsmilitärgericht, Oberkriegsgericht — es ist kaum in einem Atem auszusprechen. Man sollte meinen, da müßte es sich um Mord und Totschlag, Aufruhr oder Landesverrat handeln. Schließlich kommt ein Tag Gefängnis dabei heraus. Daß ein Verurteilter versucht, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln von einer Strafe loszukommen, namentlich wenn er sich unschuldig fühlt, versteht man wohl, das ist nicht nur vom Rechtsstandpunkte, sondern auch menschlich begreiflich. Doch hier lag die Sache gerade umgekehrt. Trotz Weigerung des Kriegsgerichtsrates, der die Sache zuerst zu bearbeiten hatte, die Anklageverfügung zu unterschreiben, wurde die Anklage erhoben; dann wurde der Angeklagte in der ersten Instanz auf Antrag des Vertreters der Anklage selbst freigesprochen, weil ihm der Wille und das Bewußtsein der Beschimpfung gefehlt habe; der Gerichtsherr legte Berufung ein; in der zweiten Instanz erfolgte wieder ein Freispruch, weil der Angeklagte nicht das Bewußtsein der Oeffentlikeit jener Osnabrücker Versammlung gehabt habe. Der neue Gerichtsherr machte von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch; so kam die Sache wieder vor dem Oberkriegsgerichte zur Verhandlung. Jetzt erfolgte der dritte Freispruch, weil in dem Vortrage keine Beschimpfung gefunden wurde; auf erneute Revision des Gerichtsherrn erfolgte endlich die Verurteilung wegen einer Stelle des Vortrages. Und solche Hartnäckigkeit, obwohl niemand bei dem Angeklagten bösen Willen fand und sein vorgesetzter Divisionskommandeur ihm ein vortreffliches Dienstzeugnis ausgestellt hatte. Fiat justitia! Dieser Wahlspruch ist vom Gerichtsherrn mit großer Konsequenz verfolgt worden. Man fragt sich unwillkürlich: geschieht das auch sonst, wenn ein Angeklagter nicht nur in der ersten, sondern auch in der Berufungsinstanz freigesprochen ist? Dann müssen die Militärgerichte außerordentlich stark belastet sein. **Oder warum gerade hier??**

## Kirche und Schule.

* Am Sonntag den 22. April findet im Reinoldushof zu Dortmund eine **Protestversammlung gegen die moderne religiöse Bewegung** statt. Hauptredner Professor Lemme-Heidelberg: Die radikale Theologie — der Ruin unserer Kirche.

### Konfessionsschule oder Simultanschule?

Schwerte, den 20. April.

Die Verhandlungen des 29. westfälischen Lehrertages haben wir in den vorhergehenden Nummern der Wichtigkeit der zur Debatte stehenden Angelegenheiten entsprechend, ausführlich mitgeteilt. Wir möchten nun kurz nochmals auf den Lehrertag zurückkommen und zwar aus dem Grunde, weil die Berichterstatter fast aller Zeitungen, auch der unsere, über die Leitsätze des Herrn Rektor Beckmann aus Bielefeld über die Konfessionsschule sehr kurz hinweggegangen sind im Gegensatz zu den Ausführungen des Herrn Lehrer Bach-Schwelm über die Simultanschulle, die sich allseitig einer ausführlichen Wiedergabe erfreuten. Da die Leitsätze, die der erstgenannte Redner zugunsten der Konfessionsschule aufstellte, aber u. E. zum mindestens ebenso wertvoll sind die des Herrn Bach, jedenfalls aber sich mehr auf Tatsachen berufen wie jene und nicht auf Phrasen fußen, so wollen wir die Leitsätze der beiden Herren Redner nachstehend wiedergeben, ohne zur Frage selbst indessen Stellung nehmen zu wollen:

**Leitsätze des Herrn Bach-Schwelm.**

1. Die Simultanschule ist eine Schule, deren Schüler verschiedenen Konfessionen angehören. In der Simultanschule wird konfessioneller Religionunterricht erteilt, und zwar jedem Schüler von einem Lehrer seiner Konfession. Den gesamten übrigen Unterricht empfangen die Schüler gemeinsam. 2. Die Volksschule muß als Veranstaltung des simultanen Staates simultan sein. 3. **Die Simultanschule ist aus nationalen, pädagogischen, kulturellen und finanziellen Gründen den für die verschiedenen Bekenntnisse gesonderten Schulen vorzuziehen.**

**Leitsätze des Herrn Beckmann-Bielefeld.**

1. Mit pädagogischen Gründen ist der Beweis nicht zu erbringen, daß die Volksschule in ihrem Betriebe deshalb an Uebelständen und Nachteilen zu leiden hätte, weil sie nur von Kindern einer Konfession besucht wird. Ohne zwingende Gründe soll man aber an historisch gewordenen Verhältnissen nicht rütteln, namentlich dann nicht, wenn es sich um das innerste Wesen der Schule, um die religiöse Seite der Erziehung handelt, die das Volk in der bisherigen Gestalt liebgewonnen hat. 2. Aus dem simultanen Charakter des Staates läßt sich kein genügender Grund zur Errichtung von Simultanschulen ableiten, vielmehr hat der Staat alle berechtigten Interessen der Bürger, auch die sittlich-religiösen, zu fördern und zu schützen. Die Eltern haben aber ein großes Interesse daran, daß ihre Kinder im Glauben der Väter unternichtet und erzogen werden. Die beste Gewähr hierfür bietet die konfessionelle Schule. Daher darf sie der Staat gegen den Willen der Eltern nur dann beseitigen, wenn es die Rücksicht auf das Staatswohl gebieterisch fordert, und letzteres ist hier nicht der Fall. 3. Die Konfessionsschule ist die beste Bürgschaft für den geordneten Schulbetrieb; die konfessionellen Verschiedenheiten bei den Lehrern wie bei den Schülern rufen dagegen Störungen hervor, besonders durch die ungleiche Lage und Zahl der religiösen Feste. 4. **Die Volksschule ist keine Fachschule, sondern eine Erziehungsschule, der als oberstes Erziehungsziel vorschwebt: Bildung des sittlichen Charakters auf religiöser Grundlage.** Nicht die Simultanschule, sondern die Konfessionsschule ist die beste Erziehungsschule aus folgenden Gründen: 1) **Nur die Konfessionsschule ermöglicht die rechte Einheitlichkeit und vielseitige Wechselbeziehung der Unterrichtsgegenstände** weil der Religionslehrer dieselben Kinder auch in den übrigen Fächern unterrichten kann. 2) Die konfessionelle Schuleinrichtung verbürgt die gegenseitige Unterstützung sowie das gegenseitige Vertrauen der Erzieher in Familie, Kirche und Schule, **besonders dann, wenn der Staat die Schulaufsicht nicht mehr durch Geistliche ausübt,** und schafft dadurch das einheitliche Zusammenwirken der Faktoren zum bessern Gedeihen der Jugenderziehung. 3) **Der wichtigste Faktor aller Schulerziehung, die Persönlichkeit des Lehrers, kann in der Konfessionsschule besser zur vollen Geltung kommen als in der Simultanschule.** 4) der sicherste Grund für das Wohl unseres Volkes wird gelegt nicht durch eine einseitig nationale, **sondern durch eine christlich-nationale Bildung der Jugend.** Die Konfessionsschule kann die das Leben des Menschen leitenden religiösen Gedanken in den Vordergrund des Interesses rücken, ohne den Bekenntnisunterschied durch die Trennung der Kinder für Schulandacht und Religionsunterricht täglich zum Bewußtsein zu bringen, wie das die simultane Einheitsschule tun würde.

## Vermischtes.

† **(Eine reizende Manövergeschichte)** wird jetzt erst aus dem Ober-Elsaß bekannt. Dort war ein höherer Offizier aus Schwaben einquartiert und seine biedere Hausfrau hatte erfahren, daß er Dampfnudeln leidenschaftlich liebe. Sie wurden deshalb zu Mittag aufgetragen und der angenehm überraschte Offizier ließ sichs schmecken. Als die aufmerksame Wirtin das Zimmer wieder betrat und den Quartiergast untätig am Eßtisch fand, ermunterte sie ihn, „ä kleeni Repitition ze moche", was indessen abgelehnt wurde. „Ich habe bereits viere gegessen", meinte der Offizier dankend. Da ertönt aus dem wohlverbarrikadierten Hintergrund die Stimme des kleinen „Schambeßidißli", wie der Name Jean Baptiste im zärtlichen Diminutiv der Mundart ausgesprochen wird und der kleine Neidhammel „rüft" entrüstet und mit Nachdruck: „Verlöje-n-nnn verschdunke-n-isch's, Mamme! Fimfi he er g'fräsle!"

**Ein schlechter Tag im Leben des Stadtkommandanten.**

In Kiel wird in der Regel vom Stationschef der älteste ortsanwesend Seebataillonsoffizier „mit Wahrnehmung der Geschäfte des Kommandanten" betraut. Da dieser Titel aber entschieden etwas lang ist, so nennt man solchen Herrn kurzweg den Stadtkommandanten. Die Offiziere der Marine-Infanterie ergänzen sich aus den Offizieren der ganzen Armee und bleiben gewöhnlich nur 5 Jahre lang im Bataillon. Kommt ein solcher Offizier neu von der Armee, so kann es natürlich nicht ausbleiben, daß bei der Unkenntnis der wirklich nicht leicht zu erlernenden mannigfachen Marineuniformen die ergötzlichsten Verwechslungen vorkommen.

In der Wasserallee stolziert eines Tages, so erzählt ein Mitarbeiter der „Täglichen Rundschau", ein „frischer Stadtkommandant" im Glanze seiner neuen Würde. Wenn er sich auch bewußt ist, daß er in punkto Uniformen noch etwas schwach ist, so weiß er doch eins ganz genau, nämlich, daß jeder Soldat in der Garnison vor ihm Front zu machen hat.

Begegnet ihm da ein Matrose, der auch nicht die geringsten Anstalten macht, die Hand an seine Mütze zu legen, geschweige denn die vorschriftsmäßige Ehrenbezeigung des Frontmachens ihm zu erweisen. Er winkt sich also den Nachlässigen heran und herrscht ihn mit weithin vernehmlicher Stimme an:

„Was fällt Ihnen denn ein, mich nicht zu grüßen? Wissen Sie denn nicht, wer ich bin?"

„Nee, aber wenn 't Ihnen Spaß macht, kann ick Sie ja dat nächste Mal grüßen", lautet die höchst unmilitärische Antwort. Von Hackenzusammennehmen natürlich war gar keine Rede.

„Mensch, sind Sie verrückt? Wie heißen Sie und bei welchem Marineteile dienen Sie?"

„Ick heeße Klaus Jürgens und bün hier von Zollkutter. Adjüß ok!" — Fatal, denkt der Gestrenge, das ist aber mal ein Reinfall! Da hast Du ja einen Zivilmatrosen vom Zollkutter erwischt. Die Kerls haben aber auch eine Uniform, die der von der Marine verwünscht ähnlich sieht.

Er geht also weiter in der Düsterbrooker Allee und trifft in der Nähe der Marineschule einen richtigen Seekadetten, der sich auch nicht anschickt, vor ihm Front zu machen. Das geht doch aber über die Hutschnur!

„Wie kommen Sie dazu, nicht Front zu machen, Herr Seekadett? Wie heißen Sie?"

„Ich bin der Herzog Friedrich von Mecklenburg", lautete die Antwort. — — — —

**Algier,** 20. April. Das Haus des Ansiedlers Martin in Palestro, das seit 10 Tagen von Truppen und Gendarmen belagert wurde, weil Martin sich einem wegen Fälschung gegen ihn erlassenen Haftbefehl widersetzte, ist gestern mit einem Geschütz zusammengeschossen worden. Martin wurde unter den Trümmern des Hauses tot aufgefunden; augenscheinlich ist er einer tags vorhere erhaltenen Schußverletzung erlegen.

## Unser Wochendichter.

### Im Frühling!

Nun darf ein froher Frühlingssang
aus vollem Herzen schallen,
die Zeit wird schön und Vogelsang
ertönt aus Waldeshallen.
Der Frühling schreitet siegsbewußt
durchs Land und macht alls staunen
und überall herrscht neue Luft
trotz des Aprilmonds Launen!

Die Welt ist wieder aufgelebt
die Menschheit atmet freier,
um junge Birkenstämme webt
sich schon ein grüner Schleier.
harmonisch klingt der Finkenschlag
in all das Frühlingsregen
und immer schöner ist der Tag
und reicher sprießt der Segen!

Stets länger ist der Tag erhellt
und zeitger graut der Morgen,
der Landmann zieht hinaus auf's Feld
um für den Herbst zu sorgen;
daß er sich zeigt als fleiß'ger Mann,
ist für uns alle wichtig,
nach Ostern geht die Arbeit an,
drum schafft er folgerichtig!

Nach Ostern geht die Arbeit an
für diesen und für jenen,
am End wird jeder brave Mann
sich auch nach Arbeit sehnen.
Der Jüngling, unlängst konfirmiert,
tritt eifrig in die Lehre,
daß künftig hier sein Leben ziert
mehr Arbeit und — mehr Ehre!

Nach Ostern nimmt die Schule auf
die Mägdlein wie die Knaben,
schön ist des ersten Tags Verlauf,
er spendet süße Gaben!
Doch wenn sie groß und zielbewußt
einst stehn auf festen Füßen,
wird statt des Zuckers — Schaffenslust
das Lernen auch versüßen!

Nach Ostern giebt es mancherlei
zu singen und zu sagen,
die Nachtigall kommt auch herbei
um kräftig mit zu schlagen. —
Wie auch das Wetter werden mag,
stets ist sie prompt zur Stelle,
und auch vom guten altem Schlag
ist sie auf alle Fälle!

Was fern war, tritt uns wieder nah,
die ersten Blüten prangen,
nun ist ja alles wieder da,
mehr kann man nicht verlangen!
Welch Frühlingsbild! —Der Radler fliegt
vorbei an grünen Hecken,
der Bettler der im Graben liegt,
spielt vor'm Gendarm verstecken!

Der Frühling wandert durch die Welt
und zaubert neue Blüten
hervor in Garten, Flur und Feld
sowie auf — Damenhüten.
Und Blüten treibt die Mode auch,
die Welt wird nie gescheidter,
und mit dem ersten Lenzeshauch —
erscheinen sie! — Ernstheiter.

**Wetterbericht der deutschen Seewarte.**

22. April: Vielfach bedeckt, trübe, Regenfälle, kühl.
23. April: Bewölkt, strichweise Regen, kalte Winde.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

NESTLE's Kindermehl.
Altbewährte Nahrung
Für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper Idem
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: Underberg-Boonekamp.

# Schulbücher

**für die Elementar- und höheren Schulen der Stadt und Umgegend sämtlich vorrätig bei**

# Carl Braus.

---

## Jugendliche Arbeiter

für leichte Arbeit (Sortierarbeit pp.) gesucht. 1491

**Nickelwerke Schwerte.**

---

## Carl Trog, Schwerte

Fernsprecher 32
empfiehlt
Streichfertige Oel- u. Lackfarben
**Bernsteinlack**
**Pinsel - Bronzen - Beizen**
**Fensterglas**
**Spiegel-, Roh- u. Drahtglas**
in allen Größen geschnitten.
**Kitt**
weiß und gelb.

---



**Spratt's Kückenfutter**
und Geflügelfutter bewirken erstaunlich grosse Eierproduktion.
Billigst — auch Spratt's Hundekuchen — zu haben bei:
**L. Weinberg,** Schwerte.

---

**Luhns waescht am besten**

---

Strebsamer junger Mann sucht ein
**Darlehn von Mk. 150**
gegen 10% Zinsen und gute Sicherheit.
Gefl. Anerb. unter L T. 4871 an die Schwert. Zeit.

---

## Lehrling

gesucht bei sofortigem Verdienst
**Hesse & Bucker,**
Maler und Anstreicher.

---

**Schmitz & Loh's feinste Margarine mit dem Fisch**




ersetzt Fabrik-Marke beste
**Butter.**

---



Empfehle mein
Grosses Lager in allen Sorten
**Herren-, Damen- u. Kinderstiefel.**
**Anfertigung nach Mass.**
**Heinr. Wallrabe,**
Schuhmachermeister und Fachmann,
**Schwerte**, Brückstrasse 3. 1349

---




Gestrickte
**Knaben-Anzüge**
der Trikotkleiderfabrik
**Stuttgart**
praktisch, weil für Sommer und Winter passend, elegant im Tragen und fast unzerreißbar. Lassen sich gut reinigen und sehen daher immer sauber aus. Werden tadellos und billig in der Fabrik wieder **repariert** und wenn notwendig **vergrößert**
Ausführliche illustrierte Kataloge gratis.
Alleinverkauf für Schwerte:
**Geschwister Becker.**

---

**Hüsingstrasse 8** **Hüsingstrasse 8**

## Tapeten

**in grösster Auswahl.** 980
Streichfertige Oelfarben u. Lacke
**garantiert gut und schnell trocknend**
kaufen Sie am billigsten im
**Schwerter**
**Haushaltungs-Bazar.**

---

1259




**Gewinnbringend**
für jede Hausfrau!
ist das Sammeln von leeren Packungen von **Vormbaum's** Waschpulver
**EUREKA.**
**Prospekte**
in allen besser. Kolonialwaren- und Drogenhandlungen gratis.

---

**Magenleidenden**
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. A Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

---

**J. Hecht Nachfolger**
**Schwerte** **Ostenstr. 20**
empfiehlt
**Bettbarchende, Federn, Daunen**
in nur guten Qualitäten u. leistet hierfür
**weltgehendste Garantie!!**
Für jeden Teil eines bei mir gekauften Bettes, welcher der geleisteten Garantie nicht entspricht, wird gratis Ersatz gegeben. 1121

---

Lippische
Hochbau **Baugewerkschule Detmold.** 58 Tiefbau u.
Vorbereitungsunt. 3. Okt.
Prog. d. d. Direk. Heufer.

---

## Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

**Auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten gearbeitet von der Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Köthenerstraße 28/29.**

| | | Berlin am 14. 4 | Dortmund am 17. 4 | Köln a. Rh. am 17. 4 | Essen am 17 4. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Auftrieb:** | Rinder | 3858 | 784 | 1046 | 1041 |
| | Kälber | 1586 | 192 | 920 | 1468 |
| | Schafe | 6738 | 36 | 930 | 70 |
| | Schweine | 6921 | 1067 | 1877 | 1762 |
| **Tendenz:** | Rinder | glatt | mittel | zml gut | flau |
| | Kälber | ruhig | „ | lebhaft | „ |
| | Schafe | „ | „ | „ | „ |
| | Schweine | „ | „ | zl. „ | „ |

| | Schlachtprozente | Mk. | Mk. | Mk. | Mk |
|---|---|---|---|---|---|
| a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes | 61 | 43—45 | 45—46 | 43 | 44 |
| b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ält. ausgemäst. | 54 | 36—38 | 38—39 | 38—39 | 39—40 |
| c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere | 50 | 30—31 | 33—35 | 38—34 | 33—35 |
| d) gering genährte jeden Alters | 46 | 26—28 | 28—30 | 27—28 | — |
| a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren | 60 | 37—44 | 42—43 | 43 | —42 |
| b) vollfleischige jüngere | 53 | | 36—37 | 38—39 | 37—38 |
| c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | 48 | 31—33 | 31—32 | 32—33 | 31—32 |
| d) gering genährte | 43 | 24—25 | — | 28—29 | — |
| a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw. | 56 | — | 40—41 | | 41 |
| b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw. | 52 | 33—35 | 36—37 | 41—42 | 37—38 |
| c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen | 50 | 30—31 | 32—34 | 33—34 | 33—34 |
| d) mäßig genährte Kühe und Färsen | 44 | 24—26 | 24—28 | 26—28 | 25—27 |
| e) gering genährte Kühe und Färsen | 42 | 21—23 | — | — | |
| a) Doppellender | — | — | — | 76 | 70—71 |
| b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber | 65 | 54—57 | 54—55 | 60 | 55—56 |
| c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber | 60 | 44—48 | 50—53 | 52—53 | 52—54 |
| d) geringere Saugkälber | 54 | 30—36 | 45—49 | 37—39 | 44—48 |
| e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser) | 44 | 23—26 | — | — | |
| a) Mastlämmer und jüngere Masthammel | 50 | 36—37 | 40—42 | 45 | 41 |
| b) ältere Masthammel | 48 | 32—33 | — | 41—42 | — |
| c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) | 42 | 22—24 | 25—27 | 32—34 | — |
| d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer | — | — | — | — | |
| a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1. J. | — | 70 | 73 | 73 | 75 |
| b) Käser | — | — | — | — | |
| c) fleischige | — | 67—69 | 70—72 | 70—72 | 72—74 |
| gering entwickelte | — | 54—66 | 65—69 | 65—68 | 68—70 |
| d) Sauen | — | 63 | 65—69 | 65—68 | 68—70 |

alle Arbeitswilligen von der Arbeit abzuhalten. Alle Geschäfte werden geschlossen, neue Truppenabteilungen sind eingetroffen.

**Paris**, 20. April. Der Berichterstatter des Temps meldet aus Valenciennes, die Lage verschlimmere sich dort infolge der Ausschreitungen Ausständischer immer mehr, der Präfekt des Departements Nord habe dringend bedeutende Truppenverstärkungen verlangt. Eine große Anzahl Ausständischer aus Denain zog nach dem von Truppen nicht geschützten Dorfe Escandin und verwüstete dort die Wohnungen arbeitswilliger Bergleute.

**Donai (Dep. Nord)**, 21. April. Wie aus Anelny gemeldet wird, sollen dort gestern vormittag schwere Unruhen ausgebrochen sein; ein Unteroffizier soll schwer verwundet sein.

**Valenciennes** 21. April. In Trith-St.-Leger fand heute ein Zusammenstoß zwischen Ausständigen und Militär statt; drei Kürassiere sind leicht verletzt.

**Lille**, 21. April. (Privattel.) Eine Anzahl Ausständischer, die von Denain nach Haveluy zog, umringte eine Dragonerschwadron. Ein heftiges Handgemenge entspann sich, bei dem ein Rittmeister und ein Soldat schwer, vielleicht tötlich verwundet wurden. Mehrere andere Soldaten wurden leicht verwundet. Die Ausständigen verlangten die Freilassung der durch die Truppen gemachten Gefangenen. Sie erreichten darauf Haveluy, wo sie mehrere Wohnhäuser geplündert haben sollen. Es erfolgte dann ein neuer, noch heftigerer Zusammenstoß mit den Truppen, bei denen ein Wachtmeister und 7 Dragoner verwundet und mehrere andere Dragoner aus dem Sattel geworfen wurden. Gendarmen verstärkten die Truppen, und der Präfekt kam mit der verlangten Verstärkung heran.

### Falscher Alarm.

**Rom**, 20. April. Bei der Meldung, daß der Papst erkrankt sei, handelt es sich um einen falschen Alarm. Der Papst empfängt am Sonntag deutsche Katholiken aus Anlaß der 500. Jahresfeier des deutschen Hospizes Anima. Wenn der Papst krank wäre, so würde der Empfang sicherlich abgesagt worden sein.

### Tätiger Vulkan auf Samoa.

**Berlin**, 21. April. Der nun schon seit August v. J. tätige Vulkan auf der Insel Sawaii will immer noch nicht zur Ruhe kommen und hat sogar in den letzten Wochen wieder mehr Tätigkeit gezeigt. Bei Toapäpä erreichte der Lavastrom, wie wir schon früher berichtet haben, das Meer. Die Lava hat bisher vier Ortschaften und ihre Pflanzungen gänzlich zerstört. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Wenn auch vorläufig die obdachlos Gewordenen von der Gastfreundschaft der anliegenden Ortschaften leben, wird doch das Gouvernement nicht umhin können, eine Hülfeleistung in größerem Stile vorzunehmen.

### Die Lage in Natal.

**Kapstadt**, 20. April. (Privattel.) Der angeblich treue Häuptling Ndubi soll sich Bambata angeschlossen haben. Die weißen Einwohner von Eschowe haben ein Lager bezogen. In N'Bomba versammelten sich bewaffnete Eingeborene, doch weiß man nichts über ihre Beschlüsse. Bambatas Leute plünderten ein Warenlager aus. Die im Lager befindlichen Bewohner von Eschowe, 55 Männer und 130 Frauen und Kinder, verschanzen sich in der Nähe der Kirche. Das Gefängnis wird ebenfalls befestigt. In Durban herrscht Beunruhigung, weil keine Nachrichten aus dem Sululande vorliegen. Die ganze Miliz wird mobil gemacht werden. Der Generalagent für Natal erklärte in London die Lage als beängstigend. Eine Operation im Sululande verlange ein weites Vorrücken der Truppen von ihrer Basis. Es hänge viel von der Treue der Dinisulus ab. Der Vertreter des Standard meldet aus Pietermaritzburg, daß der Zustand der englischen Truppen in Südafrika zu wünschen lasse. Von den 20 000 Mann seien höchstens 9000 im Felde zu verwenden. Die übrigen seien als Rekruten zu betrachten. Die Geschütze seieen zum großen Teil alten Modells, und es fehle an geeigneter Bespannung. Von einer Beweglichkeit der regulären Truppe sei wegen des mangelnden Pferdematerials keine Rede.

### Lästige Ausländer.

**Berlin**, 20. April. Ueber 200 Russen wurden aus Berlin als lästige Ausländer ausgewiesen.

### Von der Lokomotive getötet.

**Kiel**, 20. April. Heute nachmittag wurde auf der Strecke Neumünster-Wrist auf einem Bahnübergang ein Fuhrwerk durch zwei nach Wrist laufende leere Maschinen überfahren. Dabei wurden wie die Kieler Neuesten Nachrichten melden, zwei Personen getötet und eine Person leicht verletzt. Eine der beiden Maschinen wurde beschädigt.

### Unglück bei einer Sprengübung.

**Kiel**, 21. April. Bei einer Sprengübung zu Lande, wurde, wie die Kieler Neuesten Nachrichten melden, der Kommandant des Torpedoboots S. 105 Kapitänleutnant Walter Pfeifer schwer verletzt und starb bereits auf dem Transport nach dem Lazarett. Außerdem wurden noch 3 Matrosen verwundet.

### Der Sultan totkrank.

**London**, 20. April. Die „Pallmall-Gazette" erfährt von einem diplomatischen Korrespondenten, daß das Befinden des Sultans der Türkei äußerst bedenklich sei. Der Tod könne jeden Augenblick eintreten.

### Unglück in der französischen Flotte.

**Toulon**, 21. April. Vom Artillerieschulschiff Couronne wird ein Unglücksfall gemeldet, bei dem 2 Mann getötet und zwölf verletzt sein sollen. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

## Gottesdienste.

### Schwerte.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 22 April 1906.
Sonntag vormittag ½10 Uhr: Pastor Terberger

Evangelisch-lutherische Gemeinde. Sonntag, den 22. April 1906.
Sonntag vormittag 8 Uh : Pastor Graeve.
" " 9 " Beichte.
" " ½10 " Pastor Heienberg.
" " 11 " Kindergottesdienst.
" nachmittag 5 " Versammlung des Evangelischen Arbeiter- und Bürger-Vereins.
" " 5 " Jungfrauen-Verein.

Evangelische Stadtmission, Kuhstraße 7.
Vormittags 8 Uhr: Blaukreuzgebetstunde Verpflichtungsgelegenheit.
Nachmittags 2 Uhr: Uebung des Gemischten Chors.
" 5 " Bibelstunde.
Abends 8 " Männer- und Jünglingsverein.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein, Schwerte.
Dienstag abend ½9 Uhr: Posaunenchor.
Mittwoch " ½9 " Gebetstunde.
Donnerstag " ½9 " Männerchor.
Freitag " ½9 " Bibelbesprechstunde.
Sonnabend " 8 " Turnen in der städtischen Turnhalle.

### Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.

Sonntag, den 22. April 1906 (Weißer Sonntag).
Vormittags ½7 Uhr: Stille heilige Messe.
" 8 " Levitenhochamt mit Predigt und Segen.
Feier der ersten heiligen Kommunion der Kinder.
Vormittags ½11 Uhr: Stille heilige Messe.
Nachmittags ½3 Uhr: Dankandacht mit Tedeum und Segen.
Lichtendorf. Vormittags 10 Uhr in der alten Schule Hochamt mit Predigt.

**Trotz der Fleischteuerung** kann die Hausfrau billige und doch nahrhafte, wohlschmeckende Suppen auf den Tisch bringen mit

MAGGI's Suppen Schutzmarke Kreuz-Stern in Würfeln zu 10 Pfg.

In kürzester Zeit, nur mit Wasser — man nehme keine Fleischbrühe — zuzubereiten. Bestens empfohlen von Carl Trog, Drogen, Materialien und Farbwaren, Hagener Str. 9.

**Auf zur „Sonne!"**
Lasse Sonntag, den 22. April ein schweres 1492
**Kalb**
auskegeln.
**Wilh. Möller.**

2 anständige Leute erhalten Schlafstelle. 1490 Hörder Straße 22.

**Gold**
wert ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetw. Haut u. blendend schöner Teint. Alles erzeugt die Steckenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann u. Co., Radebeul mit echt. Schutzmarke Steckenpferd, à Stück 50 Pfg. bei Carl Brans, und in der Adler-Apotheke.

**Gerolsteiner Sprudel**
Schutz- Marke.
Tafelwasser I. Ranges.
Aerztlicherseits empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden.
Hauptniederlage:
**W. Pferdekämper.** Schwerte,
Restaurateur.

**IBACH**
K. K. Hoflieferant.
Alleinvertrieb des
Pianos
**FLÜGEL**
Barmen
Neuerweg 49.
**PIANOS**
Die Ibach-Flügel und Ibach Pianinos mit 111jähriger Erfahrung und neuesten Hilfsmitteln gebaut, vereinen mit grossem, edlem, sympathischem Klang und angenehm leichter, ausgeglichener Spielart ein künstlerisch schönes, auch im Einfachsten noch geschmackvolles Aeusseres. Ihre Haltbarkeit und feste Stimmung sind unübertroffen. Reiche Auswahl in allen jetzt beliebten Holzarten und Stilen. Prachtgehäuse nach eigenen und fremden Entwürfen. Reelle Preise, entgegenkommende Bedingungen, weitgehende Gewährleistung. Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Transport, Stimmen — Gebrauchte Instrumente — Ausführlicher Katalog gratis und franko.
Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst, unentgeltlich u. ohne jede Verpflichtung.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**
Marke Schwan
ist
praktischen Hausfrauen unentbehrlich.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

**Brautleuten**
empfehle zu den früheren billigen Preisen: 1094
**Kochherde**
nur allerbestes Fabrikat, für April, Mai, Ausnahmepreise
**F. Rahlenbeck, Schwerte.**




**Ortskrankenk. f. d. Amtsbez. Westhofen.**
**Generalversammlung**
am Sonntag, 29. April d. J., nachmittags 5 Uhr im Lokale der Wwe. L. Weiberg hier.
**Tagesordnung:**
Rechnungslage für das Jahr 1905.
**Der Vorstand.**

**Von Mohra**
der weltbekannt besten Süßrahm-Delikateß-Margarine werden gegenwärtig von einer
**Neger-**
Truppe Probepackete verteilt.
**Sie**
erhalten dieselbe zum Preise von
**80** Pfg. per Pfd.
bei
**L. Weinberg.**

**Eiserne Gartenmöbel**
empfiehlt sehr billig
**Fr. Rahlenbeck,**
**Schwerte.**

**Kornbranntwein**
aechter hiesiger, per Ltr. 60 Pf. empfiehlt (1525
L. WEINBERG.

**Schießverein Schwerte.**
**Sonntag, den 22. April,**
nachmittags 3½ Uhr
**Eröffnungs-Schießen**
auf den Scheibenständen.
**Der Vorstand.**

**?** Haarausfall! Haarspalte!
**Immer und immer wieder**
greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten alt- und viel erprobten **Hänsner's Brennesselspiritus** per Flasche ℳ 0,75 und ℳ 1,50, **ächt mit dem Wendelsteiner Kirchorl.** Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 Pfg., Alpina-Milch à Mk. 1,50.** Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.
W. Heppe, E. Kem, Carl Trog, L. Weinberg.

Ein junges, ordentliches
**Mädchen**
im bürgerlichen Haushalt, welches mehr auf gute Behandlung als hohen Lohn sieht, gesucht.
Frau Rud. Seidel,
Barmen-Wichlinghausen,
Wichlinghauserstraße 102.

Ein fleißiger, treuer Junge von 16—20 Jahren bei gutem Lohn als
**Kutshher**
gesucht von
**H. W. Lindakers**
**Wetter a. d. R.**
Näheres zu erfahren in unserer Annahmestelle bei
Schneiderm. Ortmann Schwerte,

# Impfplan für den Amtsbezirk Westhofen

für das Jahr 1906.

| Stadt bezw. Amtsbezirk | Impf-bezirk | Impfkokal Ortschaft | Tag und Stunde der Impfung | Tag und Stunde der Nachschau |
|---|---|---|---|---|
| Amt Westhofen | I | Schule Garenfeld | 25. April 1906<br>Erstimpflinge 2 Uhr nachm.<br>Wieder „ 2½ „ „ | 2. Mai 1906.<br>Erstimpflinge 2 Uhr nachm.<br>Wieder „ 2½ „ „ |
| „ | „ | Schule Syburg | 25. April 1906.<br>Erstimpflinge 4 Uhr nachm.<br>Wieder „ 4½ „ „ | 2. Mai 1906.<br>Erstimpflinge 4 Uhr nachm.<br>Wieder „ 4½ „ „ |
| „ | „ | Schule Westhofen | 28. April 1906.<br>Erstimpflinge 4¼ u. 4½ Uhr nachm.<br>Wieder „ 5 Uhr nachm. | 5. Mai 1906.<br>Erstimpflinge 4¼ u. 4½ Uhr nachm.<br>Wieder „ 5 Uhr nachm. |
| „ | II | Schule Holzen | 9. Mai 1906<br>Erstimpflinge 2 u. 2½ Uhr nachm.<br>Wieder „ 3 Uhr nachm. | 16. Mai 1906.<br>Erstimpflinge 2 u. 2½ Uhr nachm<br>Wieder „ 3 Uhr nachm. |
| „ | „ | Schule Wandhofen | 9. Mai 1906.<br>Erstimpflinge 3½ Uhr nachm.<br>Wieder „ 4 „ „ | 16. Mai 1906.<br>Erstimpflinge 3½ Uhr nachm.<br>Wieder „ 4 „ „ |
| „ | „ | Wirtschaft Herberholz Villigst | 9 Mai 1906.<br>Erstimpflinge 4½ Uhr nachm.<br>Wieder „ 4¾ „ „ | 16. Mai 1906.<br>Erstimpflinge 4½ Uhr nachm.<br>Wieder „ 4¾ „ „ |
| „ | „ | Schule Geisecke | 12. Mai 1906.<br>Erstimpflinge 2 Uhr nachm.<br>Wieder „ 2½ „ „ | 19. Mai 1906<br>Erstimpflinge 2 Uhr nachm.<br>Wieder „ 2½ „ „ |
| „ | „ | Schule Eichholz | 12 Mai 1906<br>Erstimpflinge 3½ u. 3¾ Uhr nachm.<br>Wieder „ 4 Uhr nachm. | 19. Mai 1906.<br>Erstimpflinge 3½ u. 3¾ Uhr nachm<br>Wieder „ 4 Uhr nachm. |

Eltern, Vormünder und Pflegeeltern werden hierdurch aufgefordert ihre Kinder und Pflegebefohlenen zu den oben gesetzten Impfterminen zu bringen. Nichterscheinen in den Terminen wird, wenn gesetzliche Gründe nicht vorgelegen haben mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Westhofen, den 19. April 1906.

Der Amtmann: v. Daniels.

---

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an Gemeindewegen in Schwerterheide liegt bei dem Kaiserlichen Postamte in Schwerte (Ruhr) vom 21. April ab aus.

Dortmund, 17. April 1906

**Kaiserliche Ober-Postdirektion.**

---

## Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrollen der Gemeinde des Amtes Westhofen für das Veranlagungsjahr 1906 liegen vom 21. ds. Mts. ab während einer Woche im hiesigen Amtsbureau — Zimmer No. 2 — zur Einsicht für die Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirkes offen

Westhofen, den 17. April 1906.

**Der Amtmann.**
v. Daniels.

---

## Bekanntmachung.

Nach § 1 des Ortsstatuts betr. die gewerbliche Fortbildungsschule in Schwerte sind alle im Bezirke der Stadt Schwerte wohnhaften oder dort nicht bloß vorübergehend beschäftigten gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, letztere soweit sie in einer besonderen Abteilung des Fabrikbetriebes **handwerksmäßig** beschäftigt werden) sowie Handlungsgehilfen und -Lehrlinge verpflichtet, die hierselbst errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den vom Magistrate festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterrichte teilzunehmen.

Die Schulpflicht endigt mit dem Schlusse desjenigen Schuljahres, in welchem die Schüler das 17. Lebensjahr vollenden.

**Der Unterricht beginnt am Donnerstag, den 26. April 1906, 7 Uhr abends in der Schule an der Kuhstraße.**

Die Zum Besuch der Fortbildungsschule Verpflichteten haben sich am **Montag, den 23. oder Dienstag den 24. ds. Mts. abends 7 Uhr** in der I. Knabenklasse der Schule an der Kuhstraße zur Aufnahme zu melden und daselbst die Schulzeugnisse vorzulegen.

Diejenigen welche ohne ausreichende Entschuldigung den Unterricht versäumen, werden nach § 156 der Gewerbe-Ordnung mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft, eine gleiche Strafe trifft die Arbeitgeber, sowie die Eltern und Vormünder, welche schulpflichtige Lehrlinge, Gesellen u. s. w. von dem Besuche der Fortbildungsschule abgehalten.

Schwerte, den 20. April 1906.

**Der Magistrat.**
Rohrmann.

---

## Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Waldbränden wird hierdurch auf die Bestimmungen der §§ 308 und 368 b des Reichs-Straf-Gesetz Buches die §§ 32, 44 bis 46 des Feld- und Forst Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880, sowie die §§ 28 bis 31 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 24. April 1882 aufmerksam gemacht.

Besonders wird vor unbefugtem Anzünden von Hecken, Grabenrändern und Heideflächen gewarnt.

Die Polizei-Executivbeamten sind angewiesen, unnachsichtlich jede Uebertretung zur Bestrafung anzuzeigen.

**Die Polizei-Verwaltung.**
Hartung, Amtmann.

---




Heute u. Dienstag trifft eine besonders große Sendung

**Faselschweine**

bei mir ein.

2095 **M. Neubium.**

---

**Meine Bäckerei**

nebst **Wohnung** (eignet sich auch für jedes andere Geschäft), sowie **Privat Wohnung** von 8 bis 4 Zimmern sind sof. od. spät. zu verm.

**L. Tönnis, Westhofen.**

---

**Bruteier**

schwarze Minorka, rassereiner Stamm, per Dtzd. Mk. 3,—, gibt ab 1085

**H. Ortmann**
**Geisecke.**

---

**Eine Wohnung**

von 2 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten. 1498

**Sedanstraße Nr. 20.**

---

Cafe

**Arends'scher Stenographenver. Schwerte.**

**Dienstag d. 24. April cr. Generalversammlung im Restaurant „zur Glocke".**

Um zahlreiches Erscheinen bittet

**Der Vorstand.**

---

**Monats-Versammlung**
des
**Evangl. Arbeiter u. Bürger-Verein**

Sonntag, den 22. April, nachm. 6 Uhr im Saale des Herrn Böhmer.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge zur Vereins- und Sterbekasse.
2. Einführung neuer Mitglieder.
3. Vortrag. Das Aufstreben des Arbeiterstandes.
4. Verschiedenes.

Zahlreiches sowie pünktliches Erscheinen erwünscht.

**Der Vorstand.**

---

Empfehle

**Speisekartoffeln**

per Zentner **3** Mark.

1508 Magnum bonum-

**Pflanzkartoffeln**

per Zentner 3.20 Mark.

Ferner von heute ab echte Paulsens Juli Nieren-

**Pflanzkartoffeln**

zum niedrigsten Tagespreis.

**W. Lehmhaus.**

---



**Fahrräder**, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. 65 an.

**Zubehörteile**, prima Mäntel von ca. Mk. 4, Luftschläuche von Mk. 2 80 an.

**Reparaturen** auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst

Wer sich auf diese Zeitung bezieht und einen Auftrag von mindestens Mk. 10 erteilt, erhält eine höchst praktische Gratis-Zugabe.

**Katalog gratis und franko.**

**Duisburger Fahrradfabrik**
**„Schwalbe"** Akt.-Ges.
**Duisburg-Wanheimerort.**
Gegründet 1896. 1540

---

Halte mich im] 1444

**Waschen und Bügeln**

bestens empfohlen.

**Frau Wwe. Leinkenjost**
**Markt 2, im Hause „Zum Anker."**

---

**KLASSIKER**

in eleganten Pracht-Leinenbänden.

| | | |
|---|---|---|
| Goethes | Werke | 4,00 Mk. |
| Hauffs | „ | 3,00 „ |
| Heines | sämtl. Werke | 3,00 „ |
| Hebbels | „ „ | 4,00 „ |
| Körners | „ „ | 2,00 „ |
| Lenaus | „ „ | 2,00 „ |
| Reuters | „ „ | 3,50 „ |
| Lessings | „ | 3,00 „ |
| Schillers | „ | 3,00 „ |
| Shakespeares | „ | 4,00 „ |

**Carl Braus**
— Buch- u. Kunst-Handlung. —

---

**Tapeten Tapeten**

große Auswahl in nur schönen und billigen Mustern von 13 Pfg. an.

**Farben**
streichfertig
**Pinsel**
**Lacke**

empfiehlt als bekannt billig

**L. Weinberg.** 1524

---



**Bordeaux-Rotwein,**

garantiert rein, direkter Import, port vom französisch Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas 95 Pfg. im Ausschank pr. Glas 20 Pfg. empfiehlt. 1350

**Carl Raffin,** *Gasthof zur Helle.*

---

**Reparaturen und Neuanlagen** 1370

von **Haustelephonen** und **Klingelleitungen** besorgt **schnell** und **billigst**

**H. Miebach.**

Bestellungen werden Ostenstraße 32 entgegengenommen.

---

**Schirme!**

Größte Auswahl, billigste Preise. **Reparaturen** werden schnell und billig besorgt. 215

**Friedrich Reineke,**
**Hüsingstraße 14.**

---

**Peru-Guano**

(Füllhornmarke)




empfiehlt 1236

**L. Weinberg.**

---

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der 1/4 Anteil der Witwe Landwirt Friedrich Schäfer, gt. Rasche, Henriette geb. Wortmann an den in Lichtendorf belegenen, im Grundbuche von Lichtendorf, Band II, Artikel 71, zurzeit der Eintragung des Versteigernngsvermerkes auf den Namen der Witwe Landwirt Friedrich Schäfer. gt. Rasche, Henriette geb. Wortmann und deren 3 Kinder, 1. Hedwig, 2. Hermann, Marie Rasche, zu je einem Viertel eingetragenen Grundstücken Flur II, No. 37 $^{135}/_{89}$ und $^{137}/_{90}$

**am 24. April 1906. vormittags 10 Uhr**

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11 — versteigert werden.

Die Grundstücke sind nachgewiesen in der Grundsteuer-Mutterrolle unter Art. 150. Sie sind teils Acker, teils Wiese, haben eine Gesamtgröße von 78 Ar 51 qm und einen Reinertrag von 12,35 Thlr.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Mai 1905 in das Grundbuch eingetragen.

Schwerte, den 7. Februar 1906.

**Königliches Amtsgericht.**

---

**Reparaturen**

an **Uhren** u. **Goldwaren** werden **gut und billig** unter Garantie ausgeführt.

**Andreas Schaefer**
Uhrmacher
**Schwerte,** Hüsingstr. 10
im Hause des Herrn Wilh. Kett. 1345

---

**Hafer**
**Häcksel**
**Heu**
**Stroh**
**Melasse**
**Torfstreu**

empfiehlt 1523

**L. Weinberg.**

---

**Hausnummern, Türschilder**

in Emaille liefert billig 1530

**Fritz Neuwerth.**

---

**Verding.**

Die Maurer-, Zimmer-, Schreiner- und Dachdeckerarbeiten

zu den Neubauten des Herrn Ph. Baum zu Beckhausen bei Ergste sollen vergeben werden. Zeichnungen können auf meinem Bureau eingesehen und die Verdingsunterlagen gegen Erlegung der Schreibgebühr abgeholt werden. Termin der Offertenabgabe: Donnerstag, den 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr. 1528

**Friebel, Architekt,**
Schwerte, Große Marktstr. 1.

---

**Pflanz-kartoffeln**

Magnum bonum
Paulsens Juli
Imperator 1522
Rosenkartoffeln

**Speise-kartoffeln**

nur feinste Ware
zu
niedrigstem Tagespreis
empfiehlt

**L. Weinberg.**

---

Sonntag, den 22 April werden im Grünenthal eine Portion

**Eier ausgekegelt.**

Täglich Kahnfahrt.
1527 **Franz Hennemann.**

---

**Eine Ziege**

zu verkaufen. 1526

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

**Eine Wohnung**

von vier durchgehenden Zimmern nebst Stallung und Garten ganz oder geteilt zu vermieten. 1451

*Schwerterheide*
— Hellwegstraße 41. —

---

**Eine Wohnung**

von 2 Zimmern mit Stallung u. Gartenland sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 1467

---

Auf sofort ein properes

**Mädchen bei Kindern**

gesucht.

Zu erfrag. in der Geschäftsstelle der Schwerter Ztg. 1472